

Älterwerden in Hamm!

Lebenswert. Selbstbestimmt. Mittendrin.



Bericht

Inhalt

Vorwort	5
1. Einleitung	6
2. Demografische Entwicklung und Grundsicherung im Alter	8
3. Das Konzept	13
4. Altengerechte Quartiersentwicklung	15
4.1. Standards und Erfolgsgrößen guter Quartiersarbeit	18
4.2. Modellquartier Goethestraße/Südliche Innenstadt	20
4.3. Quartier Dasbeck/Bockelweg	22
4.4. Marktplatzquartier	24
4.5. Quartier Hammer Osten	26
5. Gesundheitsförderung	28
6. Wohnen, Pflege- und Soziale Dienste	30
7. Besondere Arbeitsthemen	34
7.1. Neue Orte der Beratung – das Mobile Beratungsnetz	34
7.2. Besuchsdienst im Quartier	36
7.3. Telefonischer Besuchsdienst	37
7.4. Veränderungsgeschichten aus dem Quartier Stadtmitte	37
7.5. Bildungsangebote	40
7.6. Ältere Migranten	41
8. Kooperationen	42
9. Ausblick	43
Anhang	44
Zielsystem	44
Kooperationspartner	46
Gremien	47
Finanzmittel	48
Beschlussverzeichnis	48
Abbildungsverzeichnis	48
Bildnachweise	49
Tabellenverzeichnis	49
Literaturverzeichnis	50



Vorwort

Die Herausforderungen des Älterwerdens betreffen uns alle, ob Jung oder Alt.

Deshalb haben wir in der Stadt Hamm mit dem strategischen Handlungskonzept „Älterwerden in Hamm! Selbstbestimmt. Lebenswert. Mittendrin.“ den demografischen Wandel als politische Gestaltungsaufgabe begriffen und angenommen.

Praktisch umgesetzt wird diese Aufgabe mit großem Erfolg seit Mitte 2015 im Rahmen der Landesförderung „Entwicklung altengerechte Quartiere in NRW“ zunächst im Modellquartier Hamm-Mitte „Südliche Innenstadt/Goethestr“. Es gilt als Orientierungshilfe und Vorlage für weitere Quartiere wie das Quartier Dasbeck / Bockelweg in Heessen, das Quartier im Hammer Osten rund um das DRK Seniorenstift Mark und das Marktplatzquartier im Zentrum von Bockum-Hövel mit jeweils unterschiedlichen Fördersträngen. Die Entwicklung weiterer Quartiere, wie aktuell ein Quartier in Rhynern und in Hamm-Norden, werden darüber hinaus in den nächsten Jahren nach und nach erfolgen.

Dem Leitgedanken der Prävention folgend entwickeln wir bedarfsgerecht und unter Beteiligung aller Akteure und den älter werdenden Menschen quartiersbezogen die Handlungsfelder Wohnumfeld und Quartiersgestaltung“, „Wohnen“, „Pflege und Soziale Dienste“, „Gesundheitsförderung“ und „Gesellschaftliche Teilhabe“ und schaffen so zukunftsorientierte Strukturen.

Im Vordergrund steht dabei, allen älteren Menschen in Hamm möglichst lange ein selbstständiges und selbstbestimmtes Leben in ihrem vertrauten Umfeld zu ermöglichen.

Dafür arbeiten ganz unterschiedliche Partner und Einrichtungen mit dem gemeinsamen Ziel zusammen, die bestmöglichen Rahmenbedingungen für ein würdevolles Leben im Alter zu schaffen, die sich so weit wie möglich an den jeweiligen Voraussetzungen und Bedürfnissen des Einzelnen ausrichten.

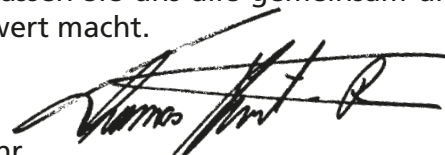
Daneben hat die Schaffung von Entlastungsmöglichkeiten für pflegende Angehörige insbesondere durch spezielle Beratungs- und Unterstützungsangebote, wie z.B. die städtische Wohn- und Pflegeberatung im Gesundheitscenter „Maximare“ einen hohen Stellenwert.

Gleichzeitig wollen wir verhindern, dass älter werdende Menschen vereinsamen oder nicht die Hilfestellung bekommen, die sie benötigen. Bestimmendes Element sind hierfür der Ausbau und die Unterstützung informeller Strukturen gegenseitiger Hilfe und ehrenamtlichen Engagements in Nachbarschaft und Quartier.

Quartier - das ist dort, wo wir uns aufgehoben fühlen, Geborgenheit verspüren. Quartier – das ist fast immer unsere Nachbarschaft, unser unmittelbarer Lebensraum, der gerade im Alter, wenn unser Bewegungsradius kleiner wird, an Bedeutung gewinnt.

Quartier – das sind unsere persönlichen Netzwerke, die zu unserer Lebensqualität beitragen.

Lassen Sie uns alle gemeinsam diesen Wohnort schaffen, der unsere Stadt lebens- und liebenswert macht.



Ihr
ThomasHunsteger-Petermann

1. Einleitung

Anliegen und Aufbau. In dem vorliegenden Bericht werden die Arbeitsergebnisse im Leitprojekt „Älterwerden in Hamm!“ erstmalig zusammengefasst und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

Ausgehend von der Entwicklung relevanter soziodemografischer Daten und der Kurzbeschreibung des integrierten Planungs- und Handlungsansatzes werden die Quartiere, die Quartiersentwicklerinnen und ihre bisherige Arbeit vorgestellt. Es folgen die Bereiche Gesundheitsförderung, Wohnen, Pflege und Soziale Dienste. Die zugehörigen Kennzahlen sind jeweils aufgeführt und erläutert. In den letzten Jahren gab es auch besondere Themen und Aufgaben, die oft ohne die Unterstützung der vielfältigen Kooperationspartner nicht hätten in der Weise bearbeitet werden können. Ebenso soll die Antwort auf die Frage nach den nächsten Entwicklungsschritten nicht fehlen.

Der Aufbau des Berichts orientiert sich nicht am komplexen Zielsystem des Handlungskonzepts, um das Lesen zu erleichtern. Eine systematisierte Gegenüberstellung von Zielen und Kennzahlen befindet sich im Anhang mit weiteren informativen Übersichten.

Das Wichtigste in Kürze.

- Die Stadt Hamm ist auf einen höheren Anteil älterer Menschen gut vorbereitet!
- Mit dem strategischen Handlungskonzept „Älterwerden in Hamm! Lebenswert. Selbstbestimmt. Mittendrin.“ wurden die bisherigen städtischen Maßnahmen zur Entwicklung von Strukturen für ein selbstbestimmtes und selbstständiges Leben im Alter aufgegriffen und zu einem **Gesamtkonzept** verbunden.
- 2015 begann seine **Umsetzung** zunächst im **Modellquartier** Goethestraße/Südliche Innenstadt im Sozialraum Stadtmitte.
- Unter Ausnutzung vorhandener Fördermöglichkeiten und der Beteiligung freier Träger konnten **2017 drei weitere Quartiere** mit der Umsetzung des Konzepts in den Sozialräumen Heessen, Bockum-Hövel und Uentrop beginnen. Weitere Quartiere/Sozialräume folgen 2019 und 2020.
- Zur **Prävention von Vereinsamung** entstehen in der Quartiers- und Stadtteilarbeit zusätzliche **niederschwellige wohnortnahe Angebote gesellschaftlicher Teilhabe**. Diese Begegnungsmöglichkeiten werden bisher gut von den älter werdenden Menschen angenommen.
- Neben dem vielfältigen Programm in den Stadtteilzentren oder anderen Treffpunkten für Senioren* werden **aufsuchende Angebote** aufgebaut oder erweitert. Sie sollen künftig ein festes Strukturelement jeder Quartiersarbeit sein.
- Im Modellquartier Stadtmitte ist der **„Besuchsdienst im Quartier“** für ältere Menschen bereits gestartet. Dieses Modell und den erarbeiteten organisatorischen Rahmen können andere Quartiere und Sozialräume für sich nutzen.
- Ein **telefonischer Besuchsdienst**, der noch niederschwelliger angelegt ist, befindet sich im Aufbau und geht 2019 an den Start. Der Telefondienst bietet dann vertrauliche, verlässliche Gespräche mit einem festen Gesprächspartner zu verabredeten Zeiten an.
- Die **Quartiersentwicklerinnen sind zentraler Ansprechpartner** im Quartier bzw. im Stadtteilzentrum für alle Belange älter werdender Menschen. Sie haben einen Überblick über die quartiersbezogenen Angebote in den Bereichen Freizeit/Bildung/Kultur, die Beratungs- und Informationsangebote und übernehmen dabei eine **Lotsefunktion**.

* Aus Gründen der Lesbarkeit wird im Bericht darauf verzichtet, geschlechtsspezifische Formulierungen zu verwenden. Soweit personenbezogene Bezeichnungen nur in männlicher Form angeführt sind, beziehen sie sich auf Männer und Frauen in gleicher Weise.

Ihre Aufgabe und Funktion sollte dauerhaft in der kommunalen Infrastruktur verankert sein und damit in jedem Sozialraum zur Verfügung stehen.

- Klare und feste Formen der **Mitwirkung älter werdender Menschen** in der Quartiersgestaltung und Quartiersarbeit ermöglichen die **Quartiersforen**, die regelmäßig stattfinden.
- **Netzwerkstrukturen** sind wichtig und werden in jedem Quartier/Sozialraum etabliert. Die **„AG Älterwerden im Quartier“** hält die Kontakte zu allen wichtigen Akteuren der Seniorenarbeit im Quartier/Sozialraum und soll eine Abstimmung über Angebote und Aktivitäten ermöglichen.
- Neue Orte der Information und Beratung rund um das Thema Älterwerden machen auf das bereits gut ausgebildete Beratungs- und Informationsangebot in Hamm aufmerksam. Das **„Mobile Beratungsnetz“** bietet die Gelegenheit, Menschen an unkonventionellen Plätzen und zu ungewohnten Gelegenheiten direkt anzusprechen und zu beraten.
- Ein **Fallmanagement für den Bereich Pflege** wird in 2019 im Amt für Soziales, Wohnen und Pflege eingeführt.
- Als zentrale **Wirkungskennzahl** dafür, dass die älter werdenden Menschen, auch bei Pflegebedürftigkeit, länger in ihrem sozialen Umfeld verbleiben können, wird zunächst der **Anteil ambulant versorgter Pflegebedürftiger alternativ der Anteil stationär versorgter Pflegebedürftiger an der gleichaltrigen Bevölkerungsgruppe** herangezogen. Über weitere Kennzahlen ist der Projektfortschritt darstellbar.
- **Planungen** (Vorhaben) für das Jahr **2019** sind u.a. die Umsetzung des Handlungskonzepts in **zwei weiteren Sozialräumen**, die Entwicklung eines **Konzepts zur Unterstützung pflegebedürftiger Angehörige**, die Gestaltung einer **Homepage** zur zielgruppengerechten Information.
- Die im Handlungskonzept verantwortlich Tätigen sind **auf allen Ebenen** (Quartier, Sozialraum, Stadt) vernetzt und in allen Gremien vertreten. In seiner sozialräumlichen Ausrichtung leistet das Konzept einen wichtigen **Beitrag zur Entwicklung der Stadtgesellschaft**.

2. Demografische Entwicklung und Grundsicherung im Alter

Entwicklung der Altersgruppe 65 Jahre und älter. 2017 lebten in Hamm 37.333 Menschen im Alter von 65 und mehr Jahren. Ihre Anzahl wird in den nächsten Jahren weiter steigen. Laut Bevölkerungsprognose der Stadt Hamm aus 2018 gehört im Jahr 2035 ein Viertel der Hammer Bevölkerung dieser Altersgruppe an.

2015	2017	2035
36.679	37.333	45.267
20,4%	20,7%	25,6%

Tabelle 1: Entwicklung der Altersgruppe 65 Jahre und älter

Die Verteilung der Senioren auf die Sozialräume der Stadt Hamm ist sehr unterschiedlich. Sie ist abhängig von der Einwohnerzahl des Sozialraums und der jeweiligen Altersstruktur. Im Sozialraum Uentrop wohnen die meisten Senioren, in 2017 betrug ihr Anteil an der Uentroper Bevölkerung 23,8%. Es ist im Vergleich der Sozialräume auch der höchste Anteil, dicht gefolgt von Rhynern mit 23,2%. Bis 2035 steigen hier die Anteile auf rd. 31% an. Dagegen ist in den Sozialräumen mit Zuwanderungsgeschichte Hamm-Westen und Hamm-Norden der Anteil der 65-Jährigen und Älteren mit 18,5% und 17,1% am geringsten. Ihr Anstieg fällt im Prognosezeitraum nur geringfügig aus. Abbildung 1 zeigt den Anteil der Senioren 2017 und 2035 im Vergleich auf Sozialraumbene.

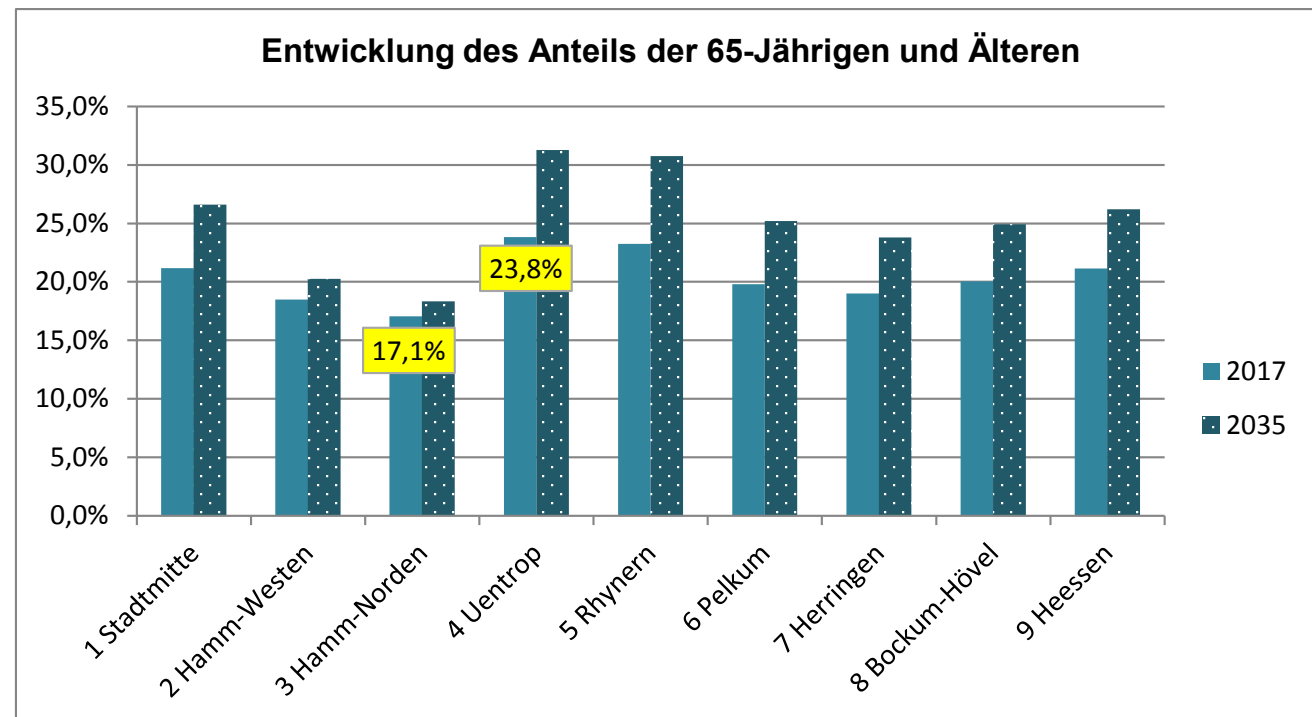


Abbildung 1: Entwicklung des Anteils der 65-Jährigen und Älteren
(Quelle: Stadt Hamm, Einwohnerstatistik, Bevölkerungsprognose 2018 - 2035 – Ordnungs- und Wahlamt, eigene Darstellung)

Die Hochaltrigen (80 Jahre und älter). Mit zunehmendem Alter steigt die Wahrscheinlichkeit, pflegebedürftig zu sein und/oder Unterstützung bei der Bewältigung des Alltags zu benötigen. Deshalb ist die Entwicklung der Anzahl der Hochaltrigen und darunter die Anzahl der Alleinlebenden für das Handlungskonzept „Älterwerden in Hamm!“ von besonderer Bedeutung. 2017 waren 11.028 Senioren in Hamm 80 Jahre und älter. Ihre Zahl wächst bis 2035 auf 13.349 Personen an. Das entspricht einem Anstieg von 21%. Ihr Anteil an der Bevölkerung erhöht sich in diesem Zeitraum von 6,1% auf 7,5%.

2015	2017	2035
10.368	11.028	13.349
5,8%	6,1%	7,5%

Tabelle 2: Die Hochaltrigen (80 Jahre und älter)

Die meisten Hochaltrigen wohnen in den Sozialräumen Uentrop, Stadtmitte und Bockum-Hövel, wobei die Anzahl der Plätze in den stationären Einrichtungen der Altenpflege zu einer leichten Verzerrung der Rangfolge führen kann. Im Sozialraum Stadtmitte ist die Anzahl der 80-Jährigen und Älteren im Vergleich besonders hoch. Anders sieht es in den Sozialräumen Hamm-Norden, Pelkum und Herringen aus. Hier wohnen die wenigsten Senioren dieser Altersgruppe.

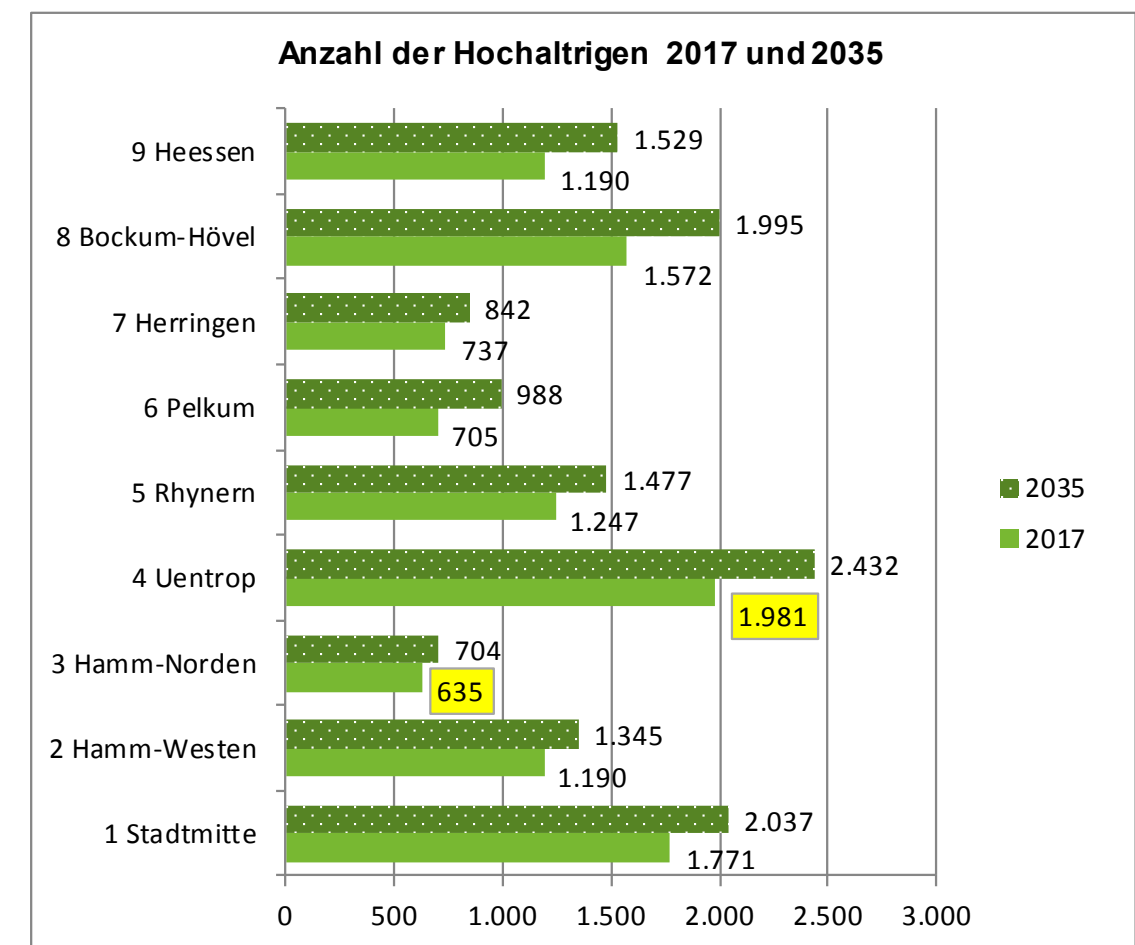


Abbildung 2: Anzahl der Hochaltrigen 2017 und 2035
(Quelle: Stadt Hamm, Einwohnerstatistik, Bevölkerungsprognose 2018 - 2035 – Ordnungs- und Wahlamt, eigene Darstellung)

Lebensformen. Die meisten älter werdenden Menschen leben in einem Privathaushalt zusammen mit einem Partner oder einer Partnerin. Mit zunehmendem Alter erhöht sich aber auch die Anzahl der alleinlebenden und der in stationären Einrichtungen versorgten Senioren.

Gerade bei den alleinlebenden, hochbetagten Senioren ist am ehesten die Möglichkeit gegeben, dass sie notwendige Hilfen nicht erhalten oder zu vereinsamen drohen. In 2017 lebten in Hamm von den 11.028 hochbetagten Senioren 4.668 allein in einem Haushalt. Davon entfielen - schon aufgrund der längeren Lebenserwartung von Frauen – vier Fünftel der Haushalte auf Frauen und nur ein Fünftel auf Männer. Insgesamt hat die Anzahl der 1-Personen-Haushalte in Hamm in den letzten Jahren kontinuierlich zugenommen, das trifft auch auf die Gruppe der 80-Jährigen und Älteren zu.

Alter und Migration. In Zukunft wird es immer mehr Senioren mit Migrationshintergrund geben. 2017 betrug der Anteil der Senioren mit Zuwanderungsgeschichte bei den 65- bis 79-Jährigen in Hamm 17,7% (4.656 Personen), 2035 wird ein Anteilswert von 23,5% erreicht sein (siehe Abbildung 3).

In den Sozialräumen der Stadt lagen die Anteile in dieser Altersgruppe 2017 zwischen 5,3% (Rhynern) und 28,9% (Hamm-Norden) und 2035 zwischen 12,1% (Rhynern) und 40,7% (Hamm-Norden), wobei die Sozialräume Rhynern und Hamm-Norden in beiden Vergleichsjahren ihre jeweilige Position im Ranking beibehalten. Wie auch schon zuvor gilt die Aussage, dass die Sozialräume mit besonders hoher Zuwanderung auch die höchsten Migrantenanteile in der gleichaltrigen Bevölkerungsgruppe aufweisen.

Bei den 80-Jährigen und Älteren bewegt sich der Migrantenanteil im Vergleich zur Gruppe 65- bis 79-Jährigen auf deutlich niedrigerem Niveau, in 2017 betrug der städtische Durchschnitt 9,5%, das entspricht 1.047 Personen in dieser Altersgruppe.

Die Anteile der einzelnen Sozialräume streuen in einer Bandbreite von 4,5% (Rhynern) bis 16,9% (Hamm-Norden). Insgesamt steigt dieser Anteil in der Gruppe der Hochaltrigen bis 2035 auf 18,2%. In den Sozialräumen schwanken dann die Werte zwischen 8,3% (Rhynern) und 34,5% (Hamm-Norden), mit besonders hohen Anteilswerten in den Sozialräumen mit Zuwanderungsgeschichte.

Zum Ende des Prognosezeitraums verringert sich der Unterschied der Anteilswerte zwischen den beiden betrachteten Altersgruppen und die Kurvenverläufe nähern sich einander an.

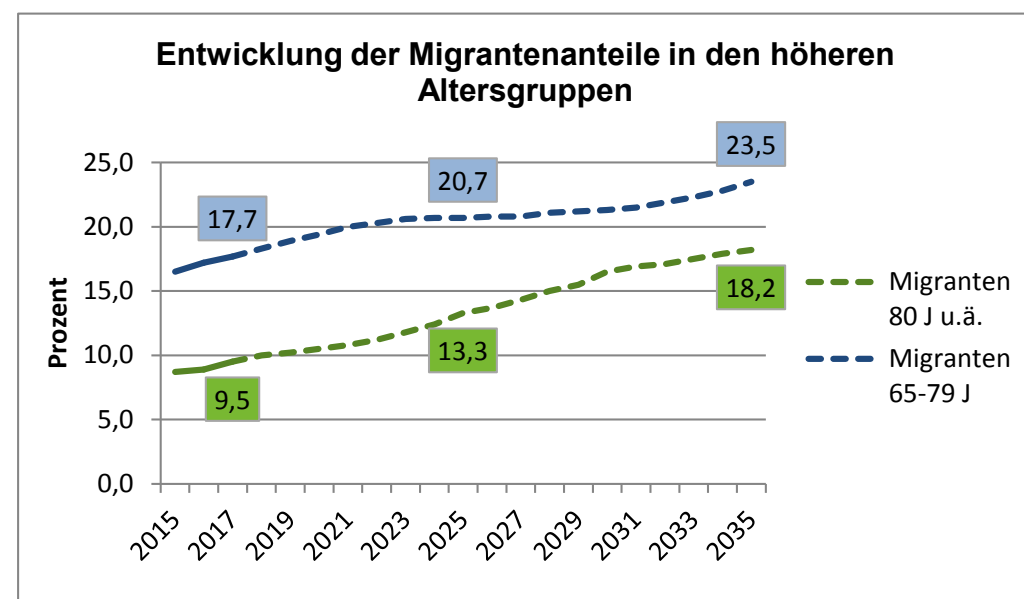


Abbildung 3: Entwicklung des Migrantenanteils in den höheren Altersgruppen (Quelle: Stadt Hamm, Einwohnerstatistik, Bevölkerungsprognose 2018 - 2035 – Ordnungs- und Wahlamt, eigene Darstellung)

Grundsicherung im Alter. Experten gehen davon aus, dass die Altersarmut¹ und damit die finanzielle Hilfebedürftigkeit im Alter in Zukunft ansteigen werden. Gründe dafür sind atypische Beschäftigungsverhältnisse, prekäre Arbeitsverhältnisse im Niedriglohnsektor, unterbrochene Erwerbsbiografien, sinkendes Rentenniveau durch demografischen Wandel. Somit wird auch die Anzahl der Menschen, die Grundsicherung im Alter beziehen, weiter zunehmen. Finanzielle Hilfebedürftigkeit im Alter kann nur vor dem Hintergrund der gesamten Erwerbsbiografie, des Gesamteinkommens im Alter und des Haushaltskontextes beantwortet werden.

Die Grundsicherung ist eine eigenständige soziale Leistung, die den grundlegenden Bedarf für den Lebensunterhalt älterer (ab Erreichung der Altersgrenze) und auch dauerhaft voll erwerbsgeminderter Personen sicherstellt. Hier werden nur die Personen betrachtet, die die Altersgrenze erreicht haben.

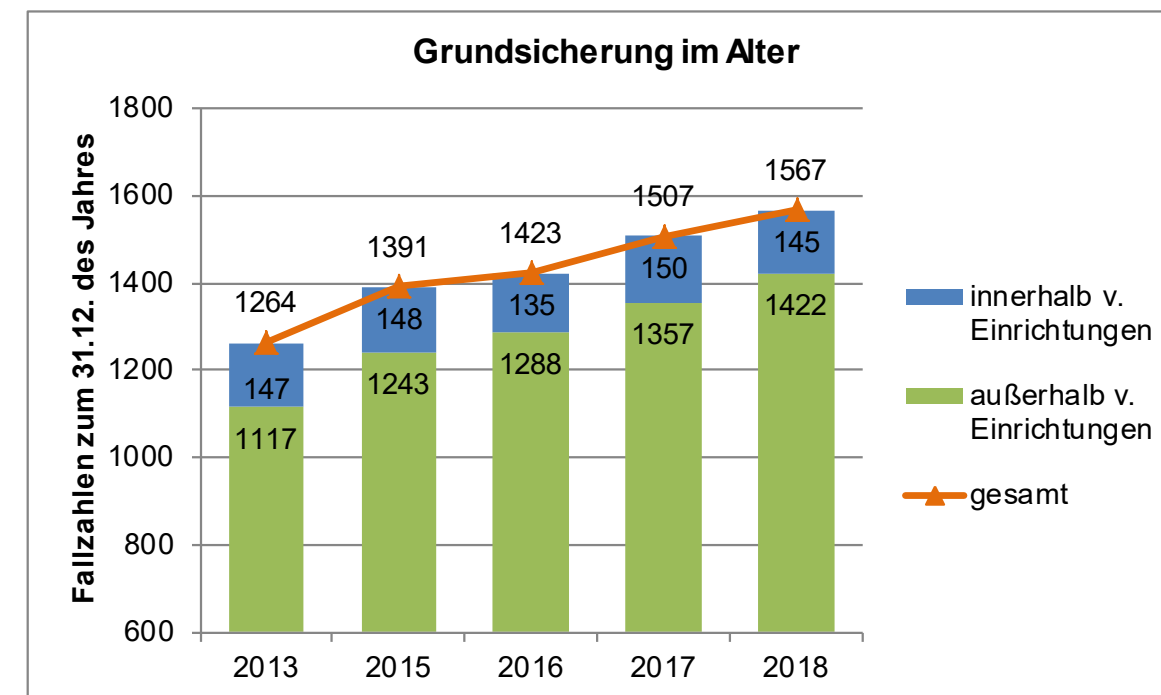


Abbildung 4: Fallzahlen Grundsicherung im Alter (Quelle: Stadt Hamm, Grundsicherung im Alter – Amt für Soziales, Wohnen und Pflege, eigene Darstellung)

Ende 2018 haben 1.567 Personen diese Leistung bezogen. Auch diejenigen, die in einer stationären Einrichtung leben, können Leistungen der Grundsicherung im Alter erhalten. Das traf 2018 auf rund 10% der Leistungsempfänger zu. Die Fallzahlen insgesamt sind in den letzten Jahren deutlich gestiegen, von 2013 bis 2018 um rd. ein Viertel (s. Abbildung 4). Stolz, Scham oder fehlende Kenntnisse führen dazu, dass es eine hohe Dunkelziffer von Leistungsberechtigten gibt.

Einen entsprechenden Verlauf zeigt auch der Anteil der Empfänger von Leistungen zur Grundsicherung im Alter bezogen auf die gleichaltrige Bevölkerungsgruppe. In 2017 betrug der Anteil 4,2%, 2013 lag er noch bei 3,5% (siehe Abbildung 5). Aufgrund von Umstellungen im Bereich der Fachverfahren standen im Zeitraum der Berichtserstellung die Daten der Statistikstelle noch nicht zur Verfügung, so dass der Anteilswert für 2018 nur näherungsweise berechnet werden konnte.

¹Messgröße für die relative Einkommensarmut ist die Armutsrisikogrenze (Armutsschwelle, Armutsgefährdungsschwelle). Sie bezieht sich auf einen statistischen Zahlenwert, dessen Berechnung in bestimmter Weise vorgenommen wird. Nach einem von der EU gesetzten Standard gelten Menschen als armutsgefährdet, die weniger als 60% des mittleren bedarfsgewichteten Nettoeinkommens zur Verfügung haben. Dafür liegen auf kommunaler Ebene jedoch keine Messwerte vor. Trotz hoher Dunkelziffer wird daher auf das Strukturmerkmal „Grundsicherung im Alter“ zurückgegriffen.

3. Das Konzept

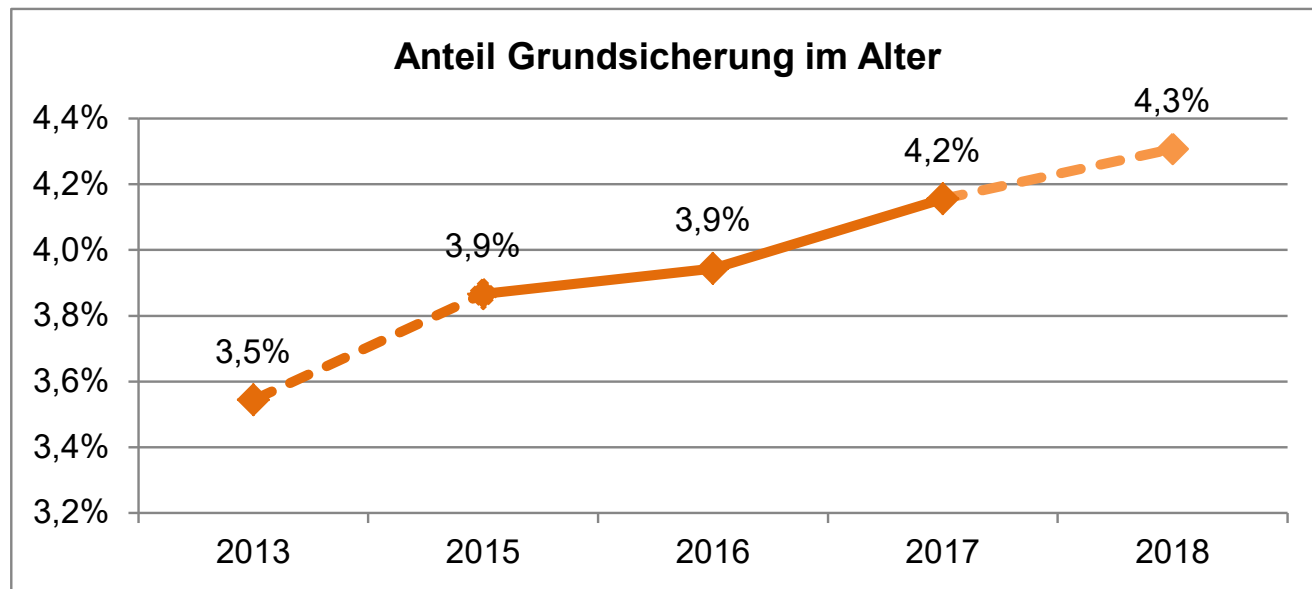


Abbildung 5: Anteil Grundsicherung im Alter an der Bevölkerung mit Erreichung der Altersgrenze u. älter (Quelle: Stadt Hamm, Einwohnerstatistik – Ordnungs- und Wahlamt, Grundsicherung im Alter – Amt für Soziales, Wohnen und Pflege, eigene Berechnung und Darstellung)

Sozialer Rückzug ist eine häufige Folge von Altersarmut. Deshalb gilt es die gesellschaftliche Teilhabe älterer Menschen in der Sozialhilfe im Rahmen des Handlungskonzepts „Älterwerden in Hamm!“ zu verbessern, perspektivisch über die Entwicklung proaktiver Ansätze.

Das Konzept „Älterwerden in Hamm! Lebenswert. Selbstbestimmt. Mittendrin.“ ist ein integrierter Planungs- und Handlungsansatz, der die Rahmenbedingungen dafür schafft, dass ältere Menschen möglichst lange ein selbständiges und selbstbestimmtes Leben in ihrem sozialen Umfeld führen können. Das Konzept enthält fünf für ältere Menschen wichtige Bereiche als Handlungs- und Gestaltungsfelder

1. Wohnumfeld und Quartiersgestaltung
2. Wohnen
3. Pflege und Soziale Dienste
4. Gesundheitsförderung
5. Gesellschaftliche Teilhabe.

Entlang dieser Handlungsfelder sind Ziele formuliert, die Zug um Zug in den Sozialräumen der Stadt umgesetzt werden sollen. Ausgangspunkt für die Umsetzung bildet in jedem Sozialraum eine kleinere räumliche Einheit, ein Quartier, da für älter werdende Menschen mit steigendem Lebensalter und eingeschränkter Mobilität das unmittelbare Wohnumfeld an Bedeutung gewinnt. Idealerweise liegt in diesem Quartier das Stadtteilzentrum. Es soll als Leitquartier in den Sozialraum ausstrahlen und weitere (Quartiers-)Entwicklungsprozesse anstoßen.

Eine wichtige Funktion für die Umsetzung in den Quartieren und Sozialräumen nimmt die Quartiersentwicklerin/der Quartiersentwickler ein. In Abstimmung mit den zuständigen städtischen Ämtern sorgen sie vor Ort für den Auf- und Ausbau altengerechter Strukturen und Angebote.

Bisher gibt es in den Sozialräumen Stadtmitte (2015), Heessen (2017) und Bockum-Hövel (2017) jeweils ein Leitquartier. Ein weiteres Quartier ist in enger Kooperation mit einem Träger, jedoch ohne finanzielle Beteiligung der Kommune im Sozialraum Uentrop (2017) entstanden. Hier hat sich eine Einrichtung der stationären Altenpflege zum umliegenden Quartier geöffnet. 2019 folgen die Sozialräume Rhynern und in Hamm-Norden mit einem Leitquartier. 2020 soll in allen Sozialräumen die Umsetzung begonnen sein.

Das Konzept „Älterwerden in Hamm!“ bildet einen Handlungsrahmen für alle Aktivitäten auf Quartiersebene. Es lässt aber auch Raum für die unterschiedlichen Gegebenheiten und die Besonderheiten in den Sozialräumen/Quartieren der Stadt und den Erfordernissen zentraler Planung.

Die Weiterentwicklung und Umsetzung des Handlungskonzepts erfolgt in enger und regelmäßiger Zusammenarbeit der Ämter des Fachbereichs Jugend, Gesundheit und Soziales (FB 02) sowie weiteren Ämtern (Stadtplanungsamt, Kulturbereich etc.) und anderen Akteuren (private und freie Träger, Hochschulen, Wohnungsbaugesellschaften etc.).

Das Konzept „Älterwerden in Hamm!“ geht Hand in Hand mit dem Stadtteilkonzept. Die altengerechte Quartiersarbeit stellt innerhalb der Stadtteilentwicklung eine wichtige Facette im Miteinander des Quartiers/des Sozialraums dar. Ebenso ist die altengerechte Quartiersarbeit nicht mit dem gesamten Konzept „Älterwerden in Hamm!“ gleichzusetzen. Über die Quartiersarbeit hinaus enthält es noch weitere Handlungsfelder („Wohnen“, „Pflege und Soziale Dienste“) und Themen, die in ihrer Gesamtheit eine eigene Komplexität entwickeln.

Einen Überblick über die Konzept- und Gremienstruktur gibt die nachfolgende Grafik.

In den letzten Jahren fanden bundesweit Handlungsansätze auf der Ebene der Quartiere und Stadtteile wieder stärkere Beachtung. Dies ist in Teilen Ausdruck der gesellschaftlichen Entwicklung, denn in dem Maße, in dem familiärer Zusammenhalt abnimmt, müssen andere soziale Netzwerke und Nachbarschaften gestärkt werden, um die Risikofälle des Lebens aufzufangen. Dies fand auch seinen Niederschlag in der Förderlandschaft. In den Förderausschreibungen bildeten häufig Quartiere als räumliche Bezugspunkte den Gegenstand von Förderbedingungen. Beispiele dafür sind der gemeinsame Aufruf der Programme des EFRE, des ELER und des ESF (2014–2020) „Starke Menschen – Starke Quartiere“ zur präventiven und nachhaltigen Entwicklung von Quartieren und Ortsteilen, zur Bekämpfung von Armut und Ausgrenzung sowie der Landesförderplan „Alter und Pflege“ mit seinem Förderschwerpunkt „Gestaltung einer demographiefesten Infrastruktur - Zuhause leben - Quartiere altengerecht entwickeln“. Diesen Gedanken greift das Handlungskonzept „Älterwerden in Hamm!“ auf. Mit dem Handlungskonzept sollen die Bedarfe älter werdender Menschen in ihrem unmittelbaren räumlichen und sozialen Umfeld, dem Quartier, in den Blick genommen werden.

Handlungsschwerpunkte der altengerechten Quartiersentwicklung. Die Quartiersarbeit erfolgt im Wesentlichen in den drei Handlungsfeldern „Wohnumfeld und Quartiersgestaltung“, „Gesundheitsförderung“ und „Gesellschaftliche Teilhabe“. Die Handlungsfelder „Wohnen“ und „Pflege und Soziale Dienste“ sind in den Quartieren und Sozialräumen mit Informations- und Beratungsangeboten zwar vertreten, in ihrer Planungs- und Handlungsausrichtung jedoch eher zentral angelegt.

Zum Handlungsfeld „Wohnumfeld und Quartiersgestaltung“ gehören die barrierefreie Erreichbarkeit von Angeboten der Grundversorgung, die Infrastruktureinrichtungen und Naherholungsflächen, die bedarfsgerecht gestaltet sein sollen sowie Maßnahmen der Kriminalprävention. Älter werdende Menschen sollen sich in ihrem Quartier sicher fühlen. Ein weiterer wichtiger Punkt ist die Mitwirkung und Mitgestaltung. Kommt es in der Quartiersentwicklung doch besonders darauf an, den Bedürfnissen und Anregungen älter werdenden Menschen mehr Aufmerksamkeit zu schenken.

Die Gesunderhaltung im Alter soll durch einen gesundheitsfördernden Lebensstil und die angemessene Nutzung von Vorsorge- und Versorgungsangeboten unterstützt werden. In der Quartiersarbeit werden deshalb zusätzliche Angebote und Maßnahmen der Gesundheitsförderung angeregt und beworben.

Im Handlungsfeld gesellschaftliche Teilhabe besteht das zentrale Anliegen darin, den älter werdenden Menschen vor allem niederschwellige, wohnortnahe Möglichkeiten der Begegnung in den Bereichen Freizeit, Bildung und Kultur zu eröffnen. Kultursensible Angebote sollen die unterschiedliche kulturelle Herkunft der Menschen im Quartier berücksichtigen und den sozialen Austausch fördern. Ebenso soll das Zusammenleben und die gegenseitige Unterstützung der Generationen in den Quartieren stärkere Beachtung finden. Die Mobilität, als Voraussetzung für ein eigenständiges, aktives Leben und gesellschaftliche Teilhabe wird bis ins hohe Alter gefördert. Aufsuchende Angebote bilden eine Ergänzung dort, wo die Menschen durch Komm-Strukturen nicht mehr erreicht werden können. Darüber hinaus soll eine Kultur gegenseitiger Hilfe und Unterstützung geschaffen werden, die in formellen und informellen nachbarschaftlichen Informations- und Unterstützungsstrukturen ihren Ausdruck findet.

Planungs- und Umsetzungsprozess. Ist ein Sozialraum und ein (Leit-)Quartier ausgewählt, beginnt die Umsetzung des Handlungskonzepts mit einer Bestandsaufnahme/ Bedarfsanalyse. Es wird der Bestand an Angeboten und (Netzwerk-)Strukturen erhoben und in Bezug auf die Zielsetzung bewertet, die Bedarfe von älteren Menschen und Akteuren im Quartier abgefragt. Die bereitgestellten Sozialdaten bieten ergänzende Informationen zur Beschreibung des Quartiers. Damit ist zunächst eine Darstellung der Ausgangslage möglich. Erst dann können die vorhandenen Ziele ggf. ergänzt, Prioritäten oder Jahresziele gesetzt und umgesetzt werden. Controlling und Monitoring liefern Steuerungsinformationen und Kennzahlen zur Bestimmung des Erfolgs.

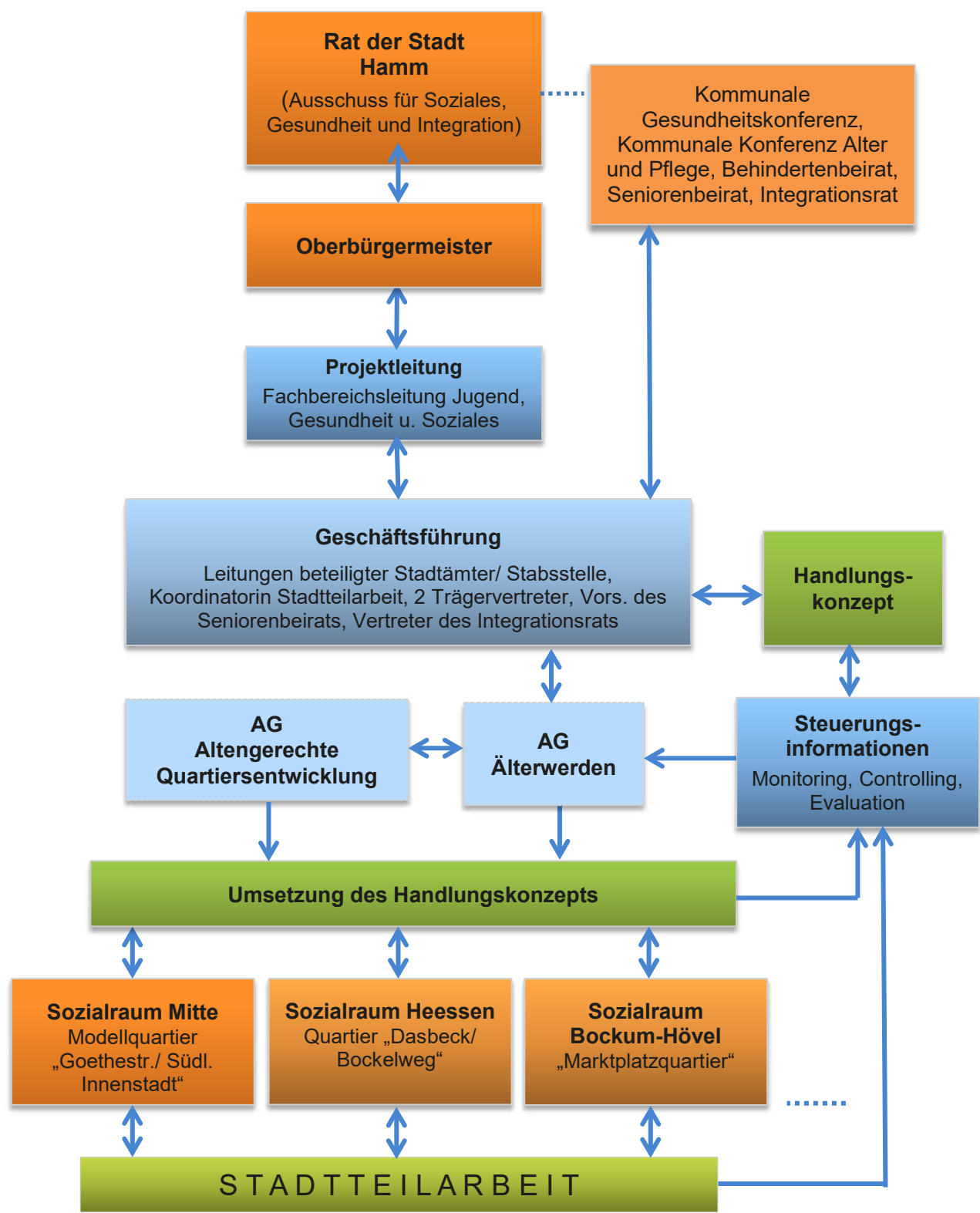


Abbildung 6: Konzept- und Gremienstruktur
Gremienmitglieder siehe Anhang

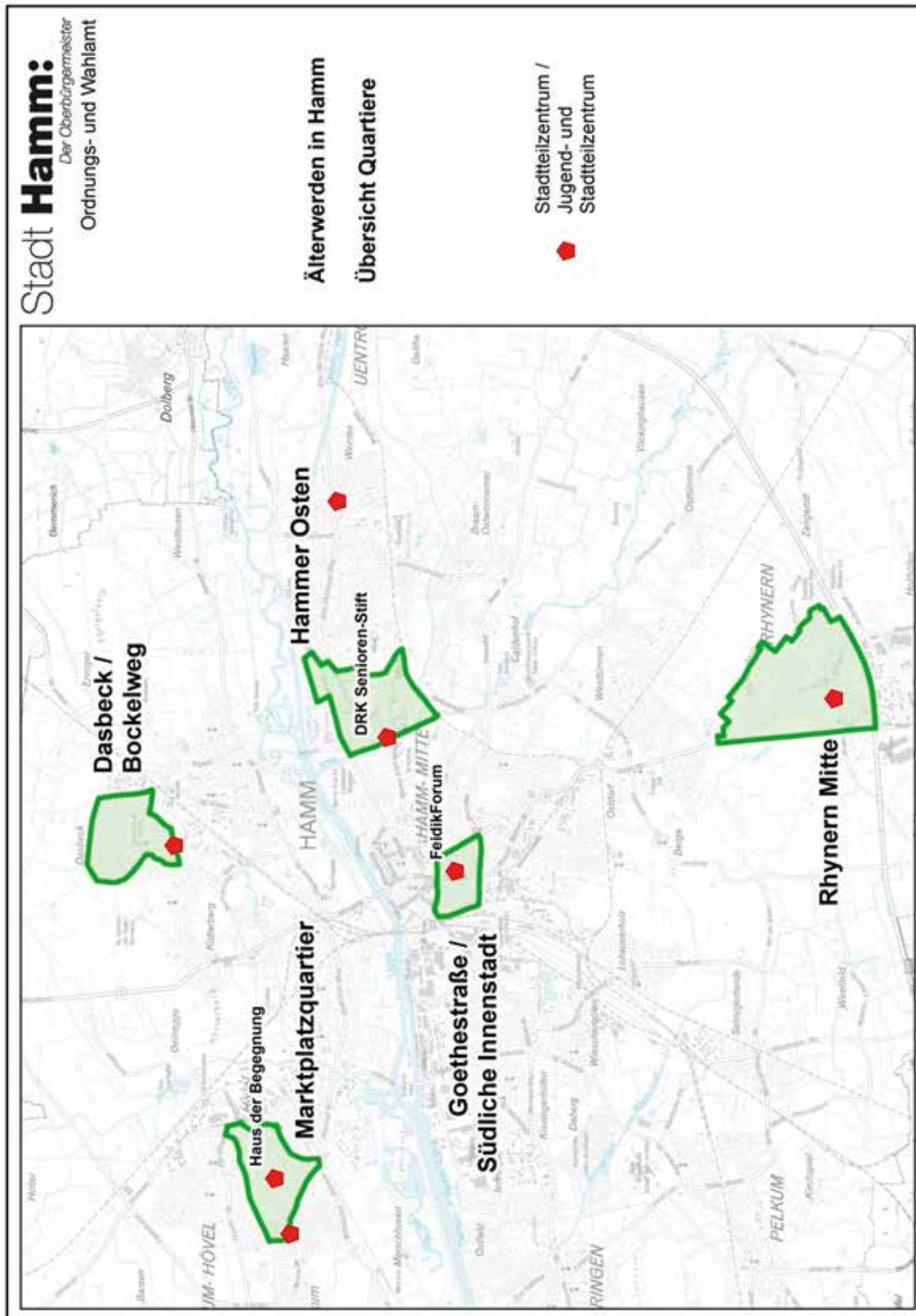


Abbildung 7: Übersicht über die Quartiere in Hamm

Die einzelnen Quartiere unterscheiden sich z.B. in der Sozialstruktur, der Bebauung, der vorhandenen Infrastruktur, den zur Verfügung stehenden Naherholungsflächen, den schon vorhandenen Angeboten und Netzwerken. Entsprechend fallen Maßnahmen und Schwerpunkte bei der Umsetzung des Handlungskonzepts unterschiedlich aus, jedoch folgen die Prozesse immer dem nachfolgenden Ablaufschema.

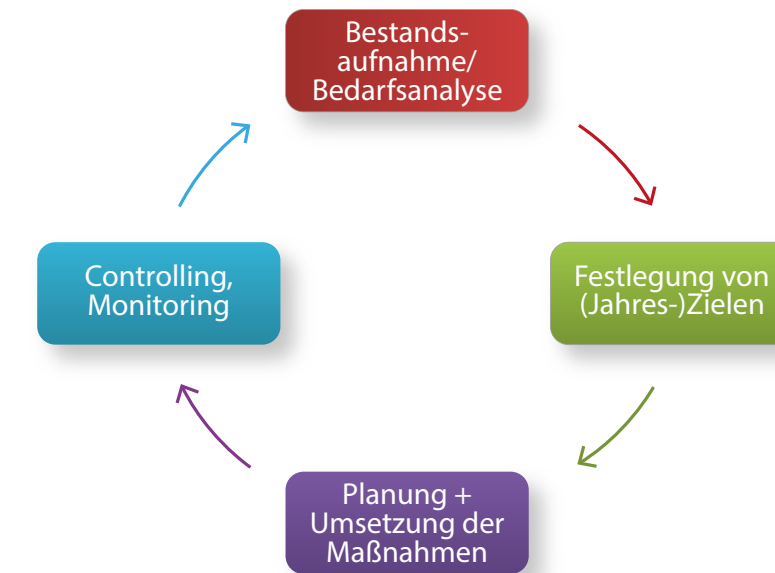


Abbildung 8: Prozesskreislauf

Funktion und Aufgaben der Quartiersentwicklerin/ des Quartiersentwicklers. Schon bei der Bestandsaufnahme/ der Bedarfsanalyse ist die Quartiersentwicklung beteiligt. Sie muss die Strukturen, Angebote für älter werdende Menschen, die Akteure im Quartier/ im Sozialraum kennenlernen und auch über Beteiligungsformate (Quartiersforum) Bedarfe abfragen. Zu den vielfältigen Aufgaben der Quartiersentwicklung gehören u.a.

- Entwicklung von Projekten/Angeboten/Strukturen
- Vernetzung/Koordination von Stadtteilakteuren in der Seniorenarbeit
- Ermöglichung der Beteiligung älterer Bewohner an der Quartiersentwicklung
- Ansprechpartner für Senioren/Bürger/lokale Gruppen
- Information über und Vermittlung in bestehende Angebote, Herstellung von Kontakten zu Anlaufstellen und Beratungseinrichtungen
- Aufbau von nachbarschaftlichen Netzwerken und sozialen Beziehungen
- Förderung des bürgerschaftlichen Engagements / Akquisition von Ehrenamtlichen
- Aufbau von Kooperationen und Partnerschaften
- Mitwirkung in der Arbeitsgruppe „altengerechte Quartiersentwicklung“ und den Gremien der Stadtteilarbeit
- Bereitstellung quartiersbezogener Daten
- Öffentlichkeitsarbeit im Quartier/Sozialraum.

In den bestehenden Quartieren arbeiten die Quartiersentwicklerinnen eng mit den Mitarbeiterinnen der Altenhilfe des Amtes für Soziale Integration zusammen. Die Mitarbeiterinnen der Altenhilfe, die meist schon seit Jahren für einen Sozialraum zuständig sind, kennen die lokalen Angebote und Akteure sehr genau. Quartiersentwicklerin und Mitarbeiterin der Altenhilfe bilden ein Tandem, in dessen Mittelpunkt die Bedarfe der älter werdenden Menschen stehen.

4.1. Standards und Erfolgsgrößen guter Quartiersarbeit

Strukturstandards. Für eine erfolgreiche Quartiersarbeit müssen bestimmte quartiers-/ stadtteilbezogenen Strukturelemente vorhanden sein. Dazu gehört, dass die Funktion der altengerechten Quartiersentwicklung wahrgenommen wird und eine lokale Anlaufstelle, z.B. im Stadtteilzentrum, gegeben ist. Die altengerechte Quartiersentwicklung stellt auch ein Arbeitsfeld von Stadtteilarbeit dar. Weitere wichtige Elemente sind eine Arbeitsgruppe (Netzwerk) „Älterwerden im Quartier“ mit lokalen Akteuren der Seniorenarbeit, die sich regelmäßig trifft, sowie ein QuartiersForum, in dem die älter werdenden Menschen im Quartier die Gelegenheit erhalten, ihre Bedarfe zu äußern und an der Quartiersentwicklung mitzuwirken.

- Strukturstandards (100%)**
- Funktion Quartiersentwicklung + lokale Anlaufstelle
 - Netzwerk AG „Älterwerden im Quartier“
 - Bürgerbeteiligung QuartiersForum

Abbildung 9: Strukturstandards

Angebotsstruktur (100%)

- Angebote in Freizeit, Bildung, Kultur, Gesundheit
- Intergenerative Angebote
- Interkulturelle Angebote
- Formen ehrenamtlichen Engagements
- Aufsuchende Formate

Abbildung 10: Angebotsstruktur

Angebotsstandards. Weitere Standards sollen in der Angebotsgestaltung aufrechterhalten werden. Es gibt niederschwellige Angebote gesellschaftlicher Teilhabe in den Bereichen Freizeit, Bildung, Kultur und Gesundheit (dem Bereich Gesundheit sind auch Bewegungsangebote zugeordnet). In der Regel finden sich die meisten Angebote in diesen Bereichen. Einige Angebote sollen zusätzlich noch weitere Kriterien erfüllen: Begegnungen zwischen Jung und Alt, zwischen unterschiedlichen Kulturen, ehrenamtliches Engagement ermöglichen

oder aufsuchend gestaltet sein, wie der Besuchsdienst im Quartier und der telefonische Besuchsdienst. Diese Angebotsformen sind vergleichsweise nicht so einfach im Sozialraum zu etablieren. Sie sind aber erforderlich, um ein Miteinander und einen Austausch in der Stadtgesellschaft zu gestalten.

Die Erfüllung von **Struktur- und Angebotsstandards** führen jeweils zu einem **Zielerreichungsgrad von 100%**.

Zielvereinbarungen zum Jahresprogramm. Grundlage der Angebotsentwicklung und Aktivitäten im Quartier bilden immer die Bedarfe auf der Grundlage vorhandener Strukturen und Angebote mit Blick auf die Zielsetzungen des Handlungskonzepts sowie die signalisierten Bedarfe der älter werdenden Menschen im Quartier (siehe Prozesskreislauf). Die daraus entstehenden Planungen und Umsetzungsstrategien im Quartier sind Gegenstand jährlicher Zielvereinbarungen mit den Quartiersentwicklerinnen.

Erfolgsgrößen guter Quartiersarbeit. Die gesellschaftliche Teilhabe setzt immer Aktivität voraus: sie wird in sozialem Handeln und in sozialen Beziehungen angestrebt und verwirklicht. In der altengerechten Quartiersarbeit geht es deshalb um die Entfaltung der Potentiale in diesem Bereich, um die Beteiligung und Aktivierung der älter werdenden Menschen und auch der Bewohnerschaft, die Stärkung der nachbarschaftlichen Hilfestrukturen, die Prozesse der Selbstorganisation und schließlich um Vernetzung und Zusammenarbeit von Institutionen und Akteuren vor Ort.

Deshalb sollen in der altengerechten Quartiersarbeit die durch die Umsetzung des Handlungskonzepts „Älterwerden in Hamm!“ **zusätzlich entstandenen Aktivitäten** und die Anzahl der **zusätzlich aktivierten Personen** betrachtet werden.

Weitere Kennzahlen sind die Anzahl hinzugewonnener Ehrenamtlicher, ehrenamtlich tätiger Senioren, Ehrenamtlicher im Besuchsdienst, die Anzahl neu entstandener Kooperationen. Abbildung 11 zeigt die Kennzahlen guter Quartiersarbeit im Überblick. Über alle Quartiere/Stadt-

teile summiert kann künftig ein Wert für die Stadt Hamm insgesamt angegeben werden und die Ergebnisse quartiersbezogene Arbeit im Rahmen des Handlungskonzepts „Älterwerden in Hamm!“ sichtbar gemacht werden.

Allerdings erlauben diese Kennzahlen (Anzahl zusätzlicher Aktivitäten/ zusätzlich aktivierte Personen im Quartier etc.) keinen direkten Nachweis der beabsichtigten Wirkung der einzelnen Angebote: Die Senioren essen dauerhaft gesünder, haben nachhaltig mehr Bewegung in ihren Alltag eingebaut und sind mobiler, fühlen sich nicht mehr einsam etc. Dazu wären andere (Mess-)Methoden erforderlich. Aber es besteht die Möglichkeit, durch die Inanspruchnahme der Angebote, dass sich das Verhalten oder die Lebenssituation der Menschen in dieser Weise verändert.

Zusätzliche Aktivitäten/ Aktive im Quartier

- Anzahl Angebote in Freizeit, Bildung, Kultur (monatlich, mehrmals im Jahr stattfindend)
- Einzelveranstaltungen
- Teilnehmer in den regelm. Angeboten (Summe der Ø TN-Zahl je Angebot ./ Quote Mehrfachnutzer)
- Anzahl Ehrenamtlicher in der Seniorenarbeit gesamt
- Anzahl ehrenamtlich tätiger Senioren
- Anzahl Ehrenamtlicher Besuchsdienst
- Anzahl besuchter älterer Menschen (Besuchsdienst + tel. Besuchsdienst)
- Anzahl Kooperationen

Abbildung 11: Zusätzliche Aktivitäten/ Aktive im Quartier

Die Nutzung der vorhandenen und neu geschaffenen Strukturen sowie die Wahrnehmung von Angeboten ist meist die Voraussetzung oder der Impuls zu einer Veränderung. Dies wird als Vorstufe von Wirkung bezeichnet (Wirkungstreppe von Phineo, vgl. Kurz/ Kubek 2013, S. 5). Die zuvor benannten Wirkungen ließen sich nur durch aufwendige wissenschaftliche Methoden belegen. Gleichwohl ist mit der Entwicklung von Angeboten oder Maßnahmen immer auch eine Wirkungsannahme und somit in der Umsetzung eine beabsichtigte (intendierte) Wirkung verknüpft.

Unschärfen. Bei der Ermittlung von Personen, die zusätzlich regelmäßig aktiviert werden konnten, bilden Teilnehmerzahlen in regelmäßig stattfindenden Angeboten die Rechenbasis. Da einige Teilnehmer nicht nur ein Angebot nutzen und der Aufwand eines Abgleichs und einer genauen Bestimmung zu groß wäre, können wir uns der tatsächlichen Zahl nur nähern, sie aber nicht genau bestimmen. Die Entwicklung und die Größenordnung der Zahl gibt jedoch im Zusammenhang mit den anderen Kennzahlen einen Hinweis darauf, ob ein Quartier/ ein Stadtteil lebendig ist, ob Begegnung stattfindet, ein Miteinander gegeben ist und ob es zu vielfältigen Kooperationen kommt. Um nicht nur reines Zahlenwerk abzubilden, sondern auch die individuellen Perspektiven der Quartiersbewohner einzufangen, wurde im Quartier Stadtmitte ein Verfahren durchgeführt, das die Veränderungen der Quartiersarbeit aus Sicht der Bewohner darstellt. Eine kurze Beschreibung des Verfahrens und des Ergebnisses ist im Berichtsteil „Besondere Arbeitsthemen“ zu finden.

Was noch fehlt. Die Umsetzung des Handlungskonzepts „Älterwerden in Hamm!“ in den Sozialräumen der Stadt beginnt zunächst mit einem Quartier, einem sogenannten Leitquartier, in dem möglichst das Stadtteilzentrum liegt und das auch zentraler Standort der altengerechten Quartiersentwicklung ist. Das Quartier (rd. 5.000 Einwohner) soll in den Sozialraum ausstrahlen, es kann aber nicht allein die Strukturen für den gesamten Sozialraum bereitstellen. Erforderlich wären weitere Netzwerke, z.B. Nachbarschaftsnetzwerke (in Kooperation mit Stadtteilarbeit), Seniorennetzwerke oder Ähnliches sowie zusätzliche Treffpunkte, die z.B. über Trägereinrichtungen, Kirchengemeinden, sonstige Einrichtungen zur Verfügung stehen. Dies exemplarisch zu erproben wird eine Arbeitsaufgabe in 2019 sein.

Grenzen der Quartiersentwicklung. In den ersten Jahren der altengerechten Quartiersarbeit werden die Anzahl der Angebote und die durchschnittlichen Teilnehmerzahlen (deutlich) ansteigen bis eine gewisse Grenze erreicht ist (mittelfristig).

In den Folgejahren sind dann nicht mehr so attraktive (nachgefragte) Angebote durch neue zu ersetzen und es ist mit einem weiteren mäßigen quantitativen Anstieg zu rechnen. Eine weitere Erhöhung der Anzahl aktivierter älterer Menschen in den Sozialräumen kann dann nur über die im vorherigen Abschnitt beschriebenen weiteren Aktivitäten erfolgen.

4.2. Modellquartier Goethestraße/Südliche Innenstadt 2015

Die Entwicklung und Umsetzung des Handlungskonzepts „Älterwerden in Hamm!“ hat in 2015 im Sozialraum Stadtmitte und im Quartier Goethestraße/Südliche Innenstadt begonnen. Es nimmt in der Umsetzungsstrategie seither die Rolle des Modellquartiers ein. Es handelt sich um ein innenstadtnahes Gründerzeitquartier und befindet sich in der südlichen Hammer Innenstadt. Im Norden wird es durch die Bismarckstraße/Friedrichstraße, im Osten durch die Werler Straße, im Süden durch die Alleestraße und im Westen durch den Schwarzen Weg entlang der Eisenbahnlinie begrenzt. Insgesamt leben 5.961 Menschen im Quartier, 1.016 davon über 65 Jahre. (siehe auch Tabelle 3).

Für das Quartier lagen bereits Analysen und Handlungsempfehlungen aus dem Konzept „Wohnen und Pflege 2025“ vor, zugleich ist das Quartier durch seine Lage Bestandteil des „Integrierten Stadtteilentwicklungskonzept (ISEK)“, das ebenfalls Bausteine einer „altengerechten Quartiersentwicklung“ aufgreift und berücksichtigt. Ein weiteres Entscheidungskriterium für das Modellquartier war, dass im Quartier ein vom Träger Outlaw gGmbH geführtes Mehrgenerationenhaus FeidikForum liegt, in dem geeignete Räumlichkeiten zur Verfügung stehen und das in seiner bestehenden Arbeit generationenübergreifend ausgerichtet ist. In der Summe waren hier besonders gute Voraussetzungen für einen Start gegeben.

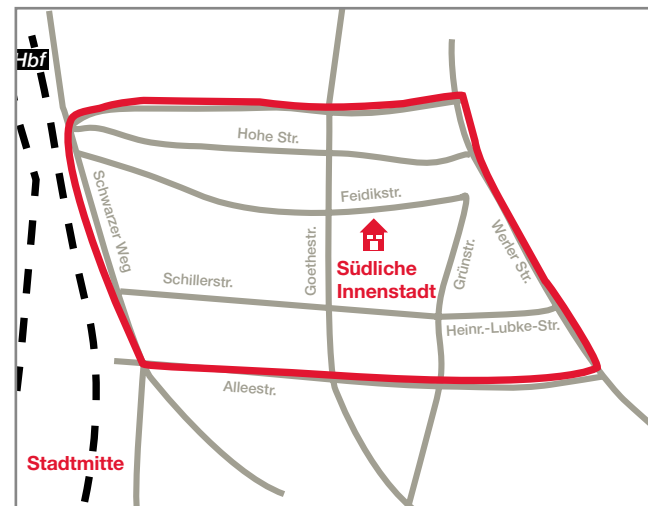


Abbildung 12: Modellquartier Goethestraße/Südliche Innenstadt

Über den Landesförderplan Alter und Pflege konnten Mittel für die altengerechte Quartiersentwicklung zur anteiligen Refinanzierung der Stelle der Quartiersentwicklerin mit einer Laufzeit bis zum 31.05.2018 beantragt werden. Die altengerechte Quartiersentwicklung wird seitdem vollständig aus kommunalen Mitteln finanziert und ist bis zum 31.12.2021 sichergestellt. Ernestine Graf nimmt die Aufgaben der altengerechten Quartiersentwicklung in der Südlichen Innenstadt wahr. Zusammen mit Ulrike Tornscheidt, Mitarbeiterin der Altenhilfe beim Amt für Soziale Integration, behalten sie die Belange der Senioren in der Südlichen Innenstadt im Blick.

Das Quartier in Zahlen	31.12.2017
Einwohner gesamt	5.961
darunter	
Einwohner über 65 Jahre	1.016
Einwohner über 80 Jahre	357
Migranten	2.621
darunter	
Einwohner über 65 Jahre	201
Einwohner über 80 Jahre	37
1-Pers.-HH 80 Jahre u. älter	121

Tabelle 3: Quartier in Zahlen - Stadtmitte

Bisher ist schon viel erarbeitet worden. Die Strukturstandards (Quartiersentwicklerin/ Anlaufstelle, AG „Älterwerden im Quartier“, regelmäßiges QuartiersForum) sind vollständig erfüllt und ebenso die Angebotsstrukturen. Das aktuelle Programm des Stadtteilzentrums FeidikForum offeriert für die Zielgruppe eine reichhaltige Auswahl an Angeboten, viele davon finden regelmäßig statt, z.B.:

- Handy- u. Laptopsprechstunde
- Mobiler Einkaufswagen

- Angebote der Taschengeldbörse
- Mittagstisch für Senioren
- Bewegungsangebot in der Bewegungshalle
- Boulen in den Goethegärten
- Gesundheitskaffeeklatsch
- Kultur im Quartier (Besuche im Gustav-Lübcke-Museum)
- Besuchsdienst als aufsuchendes Angebot

Ein besonderes Angebot im Quartier Goethestraße/Südliche Innenstadt ist z.B. die Taschengeldbörse, da sie Jung und Alt zusammenführt. Dabei werden Jugendliche bis 17 Jahre an Senioren vermittelt, um kleine Hilfestellungen wie Rasenmähen, Laubharken, Glühbirne auswechseln usw. zu leisten. Die Jugendlichen erhalten ein kleines Taschengeld (5,00 €/Std.) von der Seniorin bzw. dem Senior als Vergütung für ihre Hilfe.

Auch der in 2018 mittels des EU-geförderten Lippeauen-Projektes entstandene interkulturelle Generationengarten in der Feidikstraße 24 ist zu einem Treffpunkt der Generationen geworden. Mit Unterstützung des Umweltamtes der Stadt Hamm konnten Hochbeete, Bodenbeete, ein Gewächshaus und ein Rollatoren-/Rollstuhl-gerechter Weg installiert werden. Junge Familien und Senioren bewirtschaften den Garten gemeinsam und haben viel Freude beim Pflanzen, Pflegen und Ernten.

Das Thema Digitalisierung im Alter wird in dem Angebot der Handy- und Laptopsprechstunde aufgegriffen. Hier kann jede Seniorin und jeder Senior Fragen zu seinem Handy, Smartphone, Laptop oder Tablet stellen. Diese Fragen bzw. Hilfestellungen werden von Ehrenamtlichen in einer 1 zu 1 Betreuung kostenlos beantwortet.



Abbildung 14: Programmheft FeidikForum

Da die altengerechte Quartiersentwicklung in der Südlichen Innenstadt bereits seit drei Jahren erfolgt, sollen die zusätzlichen entstandenen Aktivitäten/Angebote und die aktivierten älteren Bewohner (Kennzahlen guter Quartiersarbeit) einmal exemplarisch dargestellt werden:



Abbildung 13: Ernestine Graf

Planungen für 2019 sehen vor, der Vereinsamung im Alter u.a. durch den Ausbau des Besuchsdienstes und Aufbau des telefonischen Besuchsdienstes verstärkt entgegen zu wirken. Ebenso den Kontakt zur Polizei (Bezirksbeamter Herr Heine) mit den Senioren zu intensivieren, um die Sicherheit / Kriminalprävention im Quartier zu festigen. Gleichwohl werden die bestehenden Angebote ausgebaut und Anregungen aus der Bürgerschaft aufgegriffen und nach Möglichkeit umgesetzt.

Ein großes Ziel ist es, die Angebote kostengünstig bzw. kostenfrei anzubieten, damit eine Teilnahme an den Angeboten für jeden möglich ist.

Als Kooperationspartner bei der Entwicklung der Angebote sind das Gustav-Lübcke-Museum Hamm, das FamilienZentrum Kita Feidikstraße, der StadtSportBund Hamm e.V., die Alzheimer Gesellschaft Hamm e.V., die Ev. Perthes Stiftung, das Netzwerk Demenz, der Verein zur Selbsthilfe Behinderter und Nichtbehinderter türkischer Mitbürger Hamm e.V. und der Polizei Bezirksdienst Mitte zu nennen.

Aktivitäten/ Aktive im Quartier „Goethestraße/ Südliche Innenstadt“			
Jahr	2016	2017	2018
Anzahl regelmäßiger Angebote gesamt	8	10	12
Einzelveranstaltungen	6	8	9
Ø -TN-Zahlen in den regelm. Angeboten	130	192	232
Anzahl Ehrenamtlicher in der Seniorenarbeit	24	31	40
darunter			
ehrenamtlich tätige Senioren	24	28	33
darunter			
Anzahl Ehrenamtlicher Besuchsdienst			10
Anzahl besuchter älterer Menschen			9
Anzahl Kooperationen	6	6	7

Tabelle 4: Erfolgsgrößen Quartier Stadtmitte

Beträgt der Anteil älter werdender Menschen, die mehr als ein Angebot im Quartier Stadtmitte nutzen ca. 25%, dann werden 174 Personen durch die Quartiersarbeit zusätzlich regelmäßig aktiviert. Gelänge das im Durchschnitt auch in allen anderen Leitquartieren/ Sozialräumen, dann wären das rd. 1.600 Personen für die gesamte Stadt. Über die Initiierung zusätzlicher Angebote durch Netzwerke an weiteren Orten der Begegnung oder durch Selbstorganisation im Stadtteil kann die Zahl noch weitaus höher ausfallen.

Einzelveranstaltungen ziehen noch einmal den Blick auf die Quartiersarbeit und sind geeignet, Ehrenamtliche anzuwerben und die Arbeit im Quartier in der Öffentlichkeit präsent zu halten.

Zusammen mit der Anzahl der Ehrenamtlichen, den aktiven Kooperationspartnern und anderen Gruppen und Verantwortlichen in der Stadtteilarbeit entsteht ein deutlicher Zugewinn/ Mehrwert an Miteinander, Zusammenhalt und Verantwortung der Bewohner des Quartiers und des Stadtteils.

4.3. Quartier Dasbeck/Bockelweg 2017

Im Jahr 2017 erfolgte als nächster Schritt die Umsetzung des Handlungskonzepts „Älterwerden in Hamm!“ im Sozialraum Heessen. In Hamm-Heessen finden sich aufgrund seiner Bergbaugeschichte viele Ruhrgebiet typische Arbeitersiedlungen. Der nördliche Teil, insbesondere die Wohngebiete Gartenstadt/Dasbeck und Kötterberg, sind durch eine Mischbebauung von Einfamilienhäusern sowie den Mehrfamilienhäusern der 50er Jahre des letzten Jahrhunderts geprägt. Das Quartier Dasbeck/Bockelweg ist im Norden durch die Veistraße, im Westen durch den Freilicker Weg begrenzt. Die südliche Grenze bilden Schneikamp, Rottkamp und Bockelweg bis zum Lossekenweg, der dann mit dem Dasbecker Weg die westliche Begrenzung bildet. Das Quartier hat 5.108 Einwohner, darunter 1.082 älter als 65 Jahre (siehe auch Tabelle 5).

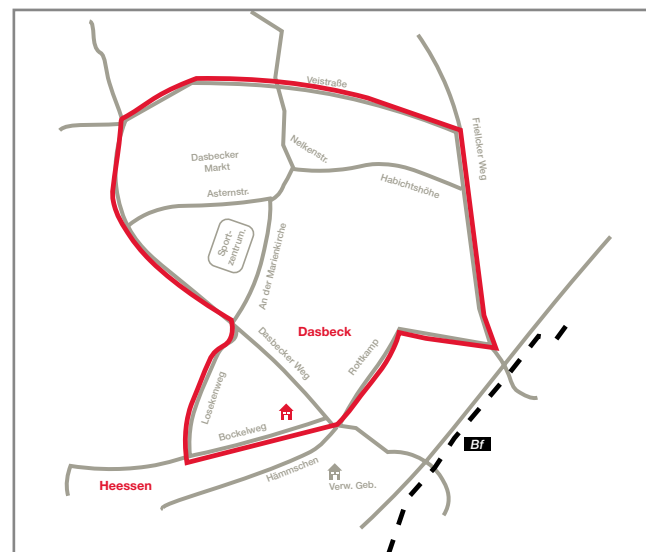


Abbildung 15: Quartier Dasbeck/ Bockelweg

Das Quartier in Zahlen	31.12.2017
Einwohner gesamt	5.108
darunter	
Einwohner über 65 Jahre	1.012
Einwohner über 80 Jahre	283
Migranten	2.000
darunter	
Einwohner über 65 Jahre	147
Einwohner über 80 Jahre	32
1-Pers.-HH 80 Jahre u. älter	136

Tabelle 5: Quartier in Zahlen - Dasbeck/ Bockelweg

In Kooperation mit dem Caritasverband Hamm e.V. konnten hier Mittel des Kuratoriums der Deutschen Altenhilfe (KDA) für die Konzeptentwicklung und anschließend über die Stiftung Deutsches Hilfswerk/ Fernsehlotterie die Finanzierung für eine zunächst dreijährige Quartiersentwicklungsarbeit eingeworben werden. Aufbauend auf einer Erhebung der vorhandenen Angebote und Strukturen wurde eine Befragung der Quartiersbewohner durchgeführt. Das daraus entstandene Konzept „Integratives, inklusives Mehrgenerationenquartier Dasbeck/Bockelweg“ verfolgt drei Schwerpunkte: In Generationen leben, soziale Beziehungen aufbauen, Vielfalt leben und gestalten (Integration, Inklusion)

Diese Schwerpunkte schaffen eine Verbindung zur inhaltlichen und baulichen Umgestaltung des Jugendzentrums Bockelweg zum Stadtteil- und Integrationszentrum. Die Umbaumaßnahmen begannen im August 2017 und wurden Ende 2018 abgeschlossen. In dieser Zeit konnte die Quartiersentwicklerin als Anlaufstelle ein Büro in der benachbarten Tagespflege St. Rochus des Caritasverbandes Hamm e.V. nutzen. Da aber auch Gruppenräume im Stadtteilzentrum in dieser Zeit nicht zur Verfügung standen, musste für Angebote und Veranstaltungen auf umliegende Einrichtungen wie das Pfarrheim St. Marien und die Tagespflege am Bockelweg ausgewichen werden.

Die Stelle für die Quartiersentwicklung ist auf zwei 0,5 Stellen aufgeteilt, die auf die Schwerpunkte des Konzepts „Inklusive und integrative Hilfen“ und die „Arbeit mit älteren Bewohnern“ ausgerichtet sind. Die Stadt Hamm hat dabei einen Förderanteil in Höhe von 25% der Personalkosten übernommen. Die Arbeit mit älter werdenden Bewohnern im Quartier ist die Aufgabe von Petra Schleicher-Marschner. Sie setzt gleichermaßen die beschriebenen Maßnahmen des Förderkonzepts und die vereinbarten Ziele im Handlungskonzept „Älterwerden in Hamm!“ um. Unterstützt wurde sie bisher im Wechsel von Karin Berheide und Christine Oltmanns-Brüseke, beide Mitarbeiterinnen der Altenhilfe im Amt für Soziale Integration.

Für die älter werdenden Menschen im Quartier und für einige jüngere Quartiersbewohner sind eine Menge zusätzlicher Angebote entstanden und die Quartiersarbeit ist auf einem guten Weg!

Die einzelnen Angebote werden z.T. von Ehrenamtlichen begleitet, als regelmäßige Angebote haben sich u.a. etabliert:

- Spielenachmittag
- Tante Inge strickt
- Spaziertreff
- Boule spielen
- Sitztanz
- Gesundheitskaffeeklatsch (mit unterschiedlichen Referenten aus dem Gesundheitsbereich sowie mit dem Gesundheitsamt und der städt. Betreuungsstelle)
- Sonntagstreff
- Volkslieder singen

Die genannten Angebote sind sehr niederschwellig angelegt und darauf ausgerichtet, die sozialen Beziehungen untereinander zu fördern und damit einer möglichen Vereinsamung vorzubeugen.



Abbildung 16: Petra Schleicher-Marschner

Eine breite Palette an Angeboten bietet einen niedrighschwelligem Einstieg, um neue soziale Beziehungen und neue Fähigkeiten entstehen und wachsen zu lassen.

Der Aufbau der Beziehungen zu Menschen mit Migrationshintergrund wird künftig eine Hauptaufgabe sein. Es sollen interkulturelle Begegnungsmöglichkeiten entwickelt werden. Für die nächsten Monate ist ein intergeneratives Kunstprojekt in Kooperation mit der Martin-Luther-Schule und mit finanzieller Unterstützung des Aktionsfonds Heessen geplant. Es wird eine Generationenbank von der Jugendwerkstatt des Caritas-Verbandes gebaut und mit Schülern der Martin-Luther-Schule, Senioren aus dem Stadtteil und Frau Habersack von den Heessener Künstlern gestaltet. Es ist geplant, die Bank an der neuen (gesponserten) Boule-Bahn „Am Hämmschen“ aufzustellen. „Nikolaus im Treppenhaus“ in Kooperation mit einer Wohnungsbaugesellschaft ist eine Aktion, die nachbarschaftliche Beziehungen auf- bzw. ausbauen soll.

Zu den Kooperationspartnern in der Quartiersarbeit gehören das DRK, der StadtSportBund Hamm e.V., die Heessener Werbegemeinschaft, der Heimatverein, die Kirchengemeinde St. Marien, die Versöhnungskirche, der Blindenverein sowie die Polizei, Bezirksdienst Heessen.

Ergänzend dazu findet ein regelmäßiger informeller und formeller Austausch innerhalb verschiedenster Gremien und Arbeitsgruppen mit den Quartiersentwicklerinnen in Hamm sowie Vertretern aus Politik und von Vereinen und Verbänden statt.

4.4. Marktplatzquartier 2017

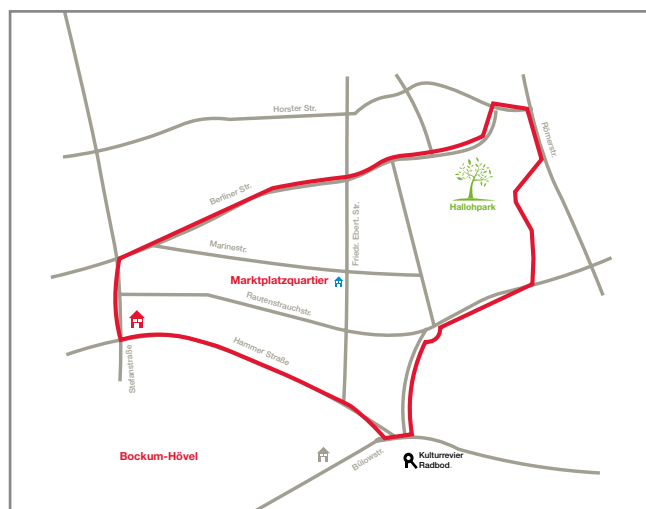


Abbildung 17: Marktplatzquartier

Anfang 2017 stellte das Land Nordrhein-Westfalen im Rahmen des Landesförderplans Alter und Pflege den Kommunen und Landkreisen ein weiteres Mal Mittel für eine altengerechte Quartiersentwicklung zur Verfügung, die eine anteilige Refinanzierung der Quartiersarbeit über den Zeitraum von drei Jahren möglich macht.

Die Mittel wurden beantragt für das Marktplatzquartier im Sozialraum Bockum-Hövel. Im Norden begrenzen die Horster Straße und die Ermelinghofstraße das Quartier. Die östliche Grenze Richtung Süden bilden die Römerstraße, die Eichstedtstraße und die Hohenhöveler Straße. Mit der Hammer Straße verläuft die Quartiersgrenze dann südöstlich über die Barsener Straße wieder Richtung Norden.

Die Bebauung des Quartiers ist geprägt durch Mehrfamilienhäuser der 1960-er und 1970-er Jahre. Viele der Mietwohnungen weisen oftmals einen Anpassungs- und Modernisierungsbedarf auf. Daneben gibt es auch Siedlungen mit Einfamilienhäusern. Das Rathaus und der Marktplatz mit verschiedenen Einkaufsmöglichkeiten sind markante Punkte im Quartier. Im Quartier liegen das Jugend- und Stadtteilzentrum JuSt und das Haus der Begegnung, in dem auch die Bezirksbücherei und das Café Lesé beheimatet sind. Ebenso stellt das Haus der Begegnung seit vielen Jahren kostenlos

Das Quartier in Zahlen	31.12.2017
Einwohner gesamt	5.449
darunter	
Einwohner über 65 Jahre	1.184
Einwohner über 80 Jahre	335
Migranten	2.393
darunter	
Einwohner über 65 Jahre	293
Einwohner über 80 Jahre	54
1-Pers.-HH 80 Jahre u. älter	192

Tabelle 6: Quartier in Zahlen – Bockum-Hövel

unterschiedlichsten Gruppen Räume zur Verfügung. Hier befindet sich auch die Anlaufstelle der Quartiersentwicklung. Insgesamt hat das Marktplatzquartier 5.180 Einwohner, davon sind 1.012 älter als 65 Jahre (siehe auch das Tabelle 6).

Der Anteil an Bewohnern mit Migrationshintergrund ist im Marktplatzquartier im Vergleich zur Gesamtstadt überdurchschnittlich hoch (43,9 %) (Stand 31.12.17, s. auch „Das Quartier in Zahlen“).

Verantwortlich für die altengerechte Quartiersentwicklung in Bockum-Hövel sind Ulrike John und Petra Schleicher-Marschner vom Caritasverband Hamm e.V. Die zuständige Mitarbeiterin der Altenhilfe für den Sozialraum Bockum-Hövel Karin Berheide vom Amt für Soziale Integration und Frau Metz, als Vertreterin eines wichtigen lokalen Akteurs im Bereich „Pflege“, bilden zusammen mit den beiden Quartiersentwicklerinnen ein erweitertes Team, das Quartiersteam Bockum-Hövel.

Hervorzuheben ist, dass es in Bockum-Hövel für Senioren bereits eine Vielzahl von Angeboten unterschiedlichster Anbieter gibt, die teilweise schon seit langen Jahren bestehen und eher nebeneinander existieren. Obwohl im Gebiet viele gewachsene nachbarschaftliche Bezüge ein tragendes Netzwerk für alleinlebende Senioren bieten, zeichnen sich auch hier für die zunehmende Anzahl an Hochbetagten ohne familiäre Unterstützung zunehmend Bedarfe ab. Für die Quartiersentwicklung bestehen daher folgende Aufgabenfelder:

Abbau von Zugangsbarrieren zu bestehenden Angeboten für Senioren mit und ohne Migrationshintergrund sowie Schaffung von Begegnungsmöglichkeiten auf interkultureller Ebene. Bisherige Maßnahmen: Aufbau von Kontakten mit Vertretern von Migrantenorganisationen und wichtigen Multiplikatoren sowie inhaltliche Abstimmung mit dem Bürgeramt für Migration. Verschiedene Angebote werden mehrsprachig beworben. Ein spezielles Angebot im Haus der Begegnung ist für Migranten der „Çay am Vormittag“. Damit konnte innerhalb kürzester Zeit eine Arbeitsgrundlage für den weiteren Ausbau der interkulturelle Öffnung der Quartiersarbeit geschaffen werden, da zunehmend auf die gewonnen Kontakte und Beziehungen aufgebaut werden kann.

Digitalisierung: Dieses Zukunftsthema, vor allem auch hinsichtlich der rasanten Veränderungen beim Zugang zu Einkaufs-, Beratungs- und Versorgungsstrukturen, wird in Kooperation mit bestehenden Anbietern vor Ort (Computerclub) bearbeitet werden. Erste konkrete Planungen bestehen und werden Ende 2018 bzw. Anfang 2019 umgesetzt. Damit können bereits bewährte und gut funktionierende Angebote um die Zielgruppe der Senioren erweitert und unterstützt werden.

Um den demografischen Entwicklungen der Zukunft begegnen zu können, sollten Senioren **Kenntnis von bestehenden Informations- und Beratungsangeboten** im Bereich Vorsorge, Wohnen und haushaltsnahe Dienstleistungen haben. Bisher wurden Informationsveranstaltungen (Enkeltrick, Patientenverfügung, Angebote der Pflege- und Wohnberatung) organisiert. Mobilitätstraining und Aktionstage im Bereich der Gesundheitsvorsorge bzw. Prävention ergänzten die Angebotspalette. Diese Arbeit wird auch 2019 fortgesetzt werden. Regelmäßige Angebote wie

- Sonntagsessen
- Mittwochseintopf
- Boule-Spiel / Cross-Boccia
- Quartierssprechstunde
- Spaziertreff
- Gesundheitskaffeeklatsch

sowie weitere geplante Veranstaltungen (Film-Festival, Verkehrssicherheit etc.) bilden einen



Abbildung 18: Ulrike John

grundlegenden Bestandteil der Quartiersarbeit und werden auch im Folgejahr weitergeführt.

Zahlreiche **Kooperationspartner** unterstützen die Arbeit sowohl im Rahmen von Arbeitsgruppen (z.B. Quartiersteam mit Fr. Metz, Ludgeri-Forum) und bei den Angeboten und Veranstaltungen (StadtSportBund, Polizei Bezirksdienst Bockum-Hövel, Fahrschule, Fair-Kaufhaus, Jugendwerkstatt, Apotheke, Aktionskreis Bockum-Hövel Plus, Bezirksbücherei, Behindertensportgemeinschaft, Freiwilligenzentrale, VivaWest, etc.).

In der neu gegründeten AG „Älterwerden im Marktplatzquartier“ vernetzen sich lokale Akteure (z.B. Zwar-Gruppen, Bezirksvertretung, Präventionskoordination, Jugend- und Stadtteilzentrum, Vertreter von Kirchengemeinden und Anbieter sozialer Dienstleistungen etc.), um Bedarfe im Stadtteil abzustimmen und gemeinsame Aktionen zu planen.

Die Quartiersentwicklerinnen sind zudem in zahlreichen Gremien vertreten: Operatives Team, Steuerungsrunde, Stadtbezirkskonferenz, AG Altengerechte Quartiersentwicklung.

4.5. Quartier Hammer Osten 2017

Beim Quartier „Hammer Osten“ liegt eine in Hamm zunächst einmalige Situation vor: Eine stationäre Senioreneinrichtung öffnet sich zum umliegenden Quartier. Das DRK-Senioren-Stift Mark GmbH konnte dafür eine Förderung der Deutschen Fernsehlotterie einwerben. Das Projekt mit Start 2017 ist auf drei Jahre befristet und mit Unterstützung der Kommune konzipiert. Allerdings fließen keine kommunalen Mittel in die Umsetzung des Konzepts.

Das Quartier „Hammer Osten“ wird nördlich begrenzt durch die Ostenallee bis zur Elchstraße, über die Jägerallee zurück zur Ostenallee und dann wieder ein Stück Richtung Westen. Die östliche Grenze bilden der alte Uentrop Weg und der Papenweg bis zur Bahnlinie, die im Süden die Grenze zieht. Dann geht es im Westen an der Ahse entlang bis zur Ostenallee.

Es besteht ein hoher Anteil an individuellen Wohneigentumsformen mit geringer Dichte im Quartier. Hinter dem Seniorenheim ist der Burghügel Mark gelegen. Östlich des Kurparks und nördlich der Ostenallee (Jägerallee und Seitenstraßen) und teilweise entlang der Ostenallee finden sich Jugendstilhäuser, die einst von Fabrikanten und Bergwerksbetreibern bewohnt wurden. Im Osten, südlich der Ludwig-Teleky-Straße, waren britische Soldaten in Kasernen untergebracht. Die mittlerweile erneuerte Bausubstanz bzw. Bauart erinnert bis heute an diese Zeit. Der Süden des Quartiers ist merklich ländlich geprägt.

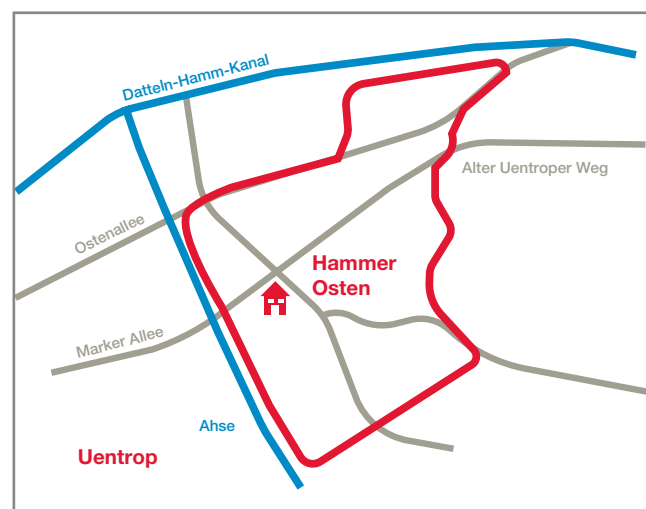


Abbildung 19: Quartier Hammer Osten

Die im Quartier gelegene Hochschule Hamm-Lippstadt (HSHL) wird als Chance für das alternde Quartier wahrgenommen, um Begegnungsmöglichkeiten für Senioren und Studierende zu schaffen. Im Quartier „Hammer Osten“ leben 3.257 Einwohner, 1.089 sind älter als 65 Jahre (siehe auch das Tabelle 7), somit ist dies der Bezirk mit dem höchsten Anteil über 65-Jähriger im ganzen Stadtgebiet.

Anlaufstelle der Quartiersentwicklung ist das

Das Quartier in Zahlen	31.12.2017
Einwohner gesamt	3.257
darunter	
Einwohner über 65 Jahre	1.089
Einwohner über 80 Jahre	470
Migranten	478
darunter	
Einwohner über 65 Jahre	70
Einwohner über 80 Jahre	21
1-Pers.-HH 80 Jahre u. älter	124

Tabelle 7: Quartier in Zahlen - Hammer Osten

DRK Senioren-Stift Mark, das sich u.a. mit der Einrichtung eines neuen Restaurants/ Cafés dem Quartier gegenüber öffnet. Gleichzeitig können die Räumlichkeiten für Angebote im Quartier genutzt werden. Die Aufgabe der altengerechten Quartiersentwicklung hat Jutta Jeretzky übernommen, die zuständige Mitarbeiterin der Altenhilfe ist Ulrike Tornscheidt vom Amt für Soziale Integration.

An diesem Beispiel zeigt sich die gute und vertrauensvolle Zusammenarbeit der Stadt Hamm mit den Trägern der freien Wohlfahrts-pflege in der Weise, dass eigene und kommunale Zielsetzungen miteinander verknüpft und zum Vorteil der Quartiersbewohner umgesetzt werden können.

Bereits nach nur einem Jahr kann eine sehr positive Bilanz der bisherigen Quartiersarbeit gezogen werden. Die neu eingerichteten Angebote finden eine hohe Akzeptanz unter Bürgern im Hammer Osten.

Für die Bewohner des DRK Senioren-Stift Mark und die Quartiersbewohner sind bisher u.a. folgende regelmäßige Angebote entstanden:

- Offenes Singen
- Offener Spieletreff
- Lesewelt Hamm
- Gesundes Frühstück
- Vortragsreihe zu Gesundheits- und Altersthemen
- Bewegungsangebot im Rahmen des „BAP-Projektes“ des Landessportbundes (LSB)

Darüber hinaus wurden generationsübergreifende Projekte (Projekt „Alt trifft Jung“ mit der Realschule Mark, Veranstaltung mit dem Jugendrotkreuzverband sowie Begegnungen mit jungen Migranten) erfolgreich durchgeführt.

Der von der Quartiersentwicklerin gegründete Arbeitskreis „altengerechtes Quartier Hammer Osten“, bestehend aus Vertretern der Senioreneinrichtungen, verschiedener Gruppierungen und interessierten älteren Bürgern, trifft sich regelmäßig (1 x im Quartal) zum Austausch und zur Planung gemeinsamer Veranstaltungen (z.B. Quartiersgänge).

Für 2019 ist geplant, einen Spaziertreff für Ältere einzurichten, sowie eine „Handy- und Tablet-Sprechstunde“ mit Studierenden der Hochschule Hamm-Lippstadt (HSHL). Die Errichtung einer eigenen „Quartiersplattform“ im Hammer Osten wird für das erste Halbjahr angestrebt,



Abbildung 21: Pinwand vom 1. QuartiersForum im Hammer Osten

so dass alle seniorenrelevanten Angebote und Veranstaltungen, sowie Einrichtungen und Anbieter mit einem „Klick“ für die Bürgerinnen und Bürger zugänglich gemacht werden können.

Seit Aufnahme der Quartiersarbeit haben sich Kooperationen mit den Trägern der Senioreneinrichtungen im Quartier, der Hochschule Hamm-Lippstadt, der Alzheimer Gesellschaft, den Kirchengemeinden, Polizei Bezirksdienst Mitte, der Lesewelt Hamm e.V., der Realschule Mark, dem StadtSportBund Hamm e.V., dem TUS 1859 Hamm e.V., dem Jugendrotkreuzverband und der DRK-Integrationsagentur ergeben.



Abbildung 20: Jutta Jeretzky

5. Gesundheitsförderung

Die Gesundheit und Eigenständigkeit älterer und alt werdender Menschen lässt sich auf vielfältige Weise positiv beeinflussen. Das Gesundheitsamt begleitet die Quartiere im Bereich der Gesundheitsförderung in der Entwicklung bzw. Ausarbeitung von Angeboten zur Förderung eines gesunden Lebensstils (s. Ziele im Handlungsfeld Gesundheitsförderung).

Bürgerbefragung im Quartier zur Nutzung von Angeboten der Gesundheitsversorgung und Pflege durch Senioren

In enger Zusammenarbeit mit dem Stadtteilzentrum FeidikForum hat das Gesundheitsamt einen Fragebogen entwickelt, um Hinweise für zukünftige Handlungsmöglichkeiten und Bedarfe im Bereich der Gesundheitsförderung und Prävention zu erhalten (siehe Anlage). Dieser Fragebogen kann als Vorlage für Befragungen in weiteren Quartieren genutzt werden.

In der Zeit von September 2016 bis April 2017 wurden als eine kleine Stichprobe – nicht repräsentativ - Senioren (Durchschnittsalter 74 Jahre) zur Nutzung von Angeboten der Gesundheitsversorgung und Pflege im Quartier „südl. Innenstadt/Goethegärten“ befragt.

Viele der Befragten haben eine oder mehrere chronische Erkrankungen, haben einen Schwerbehindertenausweis, nehmen regelmäßig Arzneimittel ein und sind im Schnitt einmal im Quartal beim Arzt. Therapeutische Angebote werden weniger in Anspruch genommen.

Die Angebote der Gesundheitsversorgung und Pflege werden überwiegend im Quartier genutzt. Zumeist werden diese zu Fuß oder mit dem Auto erreicht. Die Erreichbarkeit der Angebote wird als befriedigend angesehen.

Viele der Befragten erfahren Unterstützung durch Angehörige und benötigen Hilfsmittel wie Stock, Rollator oder Rollstuhl.

Ein Großteil der Befragten ist aber noch körperlich aktiv. Spaziergehen und Arbeiten in Haus und Garten sowie Gymnastik und Tanzen sind die am häufigsten genannten Aktivitäten der Senioren.

Bewegung und Mobilität sind wichtige Themen/Bedürfnisse im Alter. Der Wunsch vieler Befragter war deshalb die Entwicklung weiterer seniorengerechter Bewegungsangebote.

Gesundheitskaffeeklatsch

Ein weiteres Beispiel für die Begleitung der Quartiere durch das Gesundheitsamt ist das neue Info-Format, „Gesundheitskaffeeklatsch“ im Quartier Goethestraße/ Südliche Innenstadt. Das Gesundheitsamt unterstützt das Quartier u. a. bei der Akquise der Referenten.

Eine ausgewogene Lebensweise mit gesunder Ernährung und Bewegung kann viel zur Erhaltung der Gesundheit im Alter beitragen. Wichtig ist aber auch das Wissen um geeignete Vorsorgemaßnahmen.

Bei Kaffee und Kuchen werden in regelmäßigen Abständen Fragen zu unterschiedlichen Gesundheitsthemen beantwortet und Informationen bereitgestellt.

Gestartet ist der Gesundheitskaffeeklatsch 2016 mit dem Thema Gripeschutzimpfung. Die Impfung gegen Grippe stellt die wichtigste Präventionsmaßnahme gegen eine Influenzaerkrankung dar.

2017 standen folgende Themen auf dem Programm:

- Umgang mit Arzneimitteln
- Demenzerkrankungen
- Diabetes und
- Venenerkrankungen

Themen in 2018 waren:

- Schwerbehinderung
- Pflege – Pflegegrade
- Vorsorgevollmacht und Patientenverfügung
- Bewegungsförderung im Alter und
- gesunde Ernährung im Alter

Das Format wurde bereits erfolgreich von den Quartieren Dasbeck/Bockelweg in Heessen und dem Marktplatzquartier in Bockum-Hövel übernommen.

Dem Bereich der Gesundheitsförderung werden aber auch die zahlreichen, in Kooperation mit dem StadtSportbund entstandenen, Bewegungsangebote zugerechnet.



Abbildung 22: Gesundheitskaffee-Klatsch im FeidikForum

6. Wohnen, Pflege- und Soziale Dienste

Eine möglichst lange, selbstbestimmte Versorgung pflegebedürftiger Menschen in der eigenen Häuslichkeit entspricht nicht nur dem Wunsch der meisten älteren Menschen, sondern ist auch als Leitsatz auf allen politischen Ebenen präsent.

Wohn- und Pflegeberatung. Bereits in den vergangenen Jahren konnten in Hamm gut funktionierende Strukturen geschaffen werden, um den Wunsch der Pflegebedürftigen „Ambulant vor Stationär“ aktiv umzusetzen. Ein wesentlicher Erfolgsfaktor ist dabei der Ausbau der unabhängigen Wohn- und Pflegeberatung der Stadt Hamm. Hier können Betroffene und/oder Angehörige frühzeitig Beratung und Unterstützung zu folgenden Themen erhalten:

- Hilfestellung bei der Suche einer passgenauen Versorgungsmöglichkeit
- rechtzeitige Anpassung des Wohnraumes für einen möglichst langen Verbleib in der eigenen Häuslichkeit
- Unterstützung bei der Vermittlung einer öffentlich geförderten barrierefreien Wohnung / Seniorenwohnung
- vielfältige Möglichkeiten zur Entlastung pflegender Angehöriger und Förderung der aktiven Nutzung dieser Angebote
- frühzeitige und verstärkte Nutzung von niederschweligen Betreuungs- und Entlastungsmöglichkeiten
- präventive Beratung für alle Bürgerinnen und Bürger
- Demenzberatung

Darüber hinaus steht eine Modellwohnung am Standort der Wohn- und Pflegeberatung im Gesundheitscenter im Maximare zur Verfügung. Hier werden sowohl individuelle Beratungen als auch Gruppenführungen mit Fachvorträgen angeboten.

Um den Zugang zur Beratung zu erleichtern und die bedürftigen Menschen wohnortnah zu erreichen, informiert die Wohn- und Pflegeberatung über ihr Leistungsangebot direkt in den Quartieren und bietet auf Wunsch auch einen Hausbesuch an. Ein anderer wohnortnaher Kontakt für die Menschen in den Quartieren wird durch das mobile Beratungsangebot hergestellt. Die Verzahnung der Wohn- und Pflegeberatung mit den Stadtteilen und Quartieren wird in den nächsten Jahren noch weiter ausgebaut.

Anzahl Beratungsgespräche	(ab 05) 2015	2016	2017	2018
Anzahl Beratungen Wohnen	813	1.441	2.046	2933
Anzahl Beratungen Pflege	161	215	210	607
neu erreichte Personen	(ab 05) 2015	2016	2017	2018
Anzahl Pers. Beratung	636	818	741	856
darunter Nichtdeutsche	35	97	169	132

Tabelle 8: Kennzahlen der Wohn- und Pflegeberatung
(Quelle: Stadt Hamm, Wohn- und Pflegestatistik - Amt für Soziales, Wohnen und Pflege)

Mit diesen Angeboten leistet die Wohn- und Pflegeberatung einen wichtigen Beitrag zur Erfüllung der Ziele in den Handlungsfeldern Wohnen und Pflege (s. Zielkatalog im Anhang). Eine Aussage darüber, inwieweit die Wohn- und Pflegeberatung die Zielgruppe erreicht, zeigt die Entwicklung der Anzahl der Beratungen und neu erreichten (also erstmalig beratenen) Personen des jeweiligen Erhebungsjahres in der Tabelle 8.

In 2015 wurde die Statistik mit dem Umzug der Wohn- und Pflegeberatung in die neuen Räum-

lichkeiten des Gesundheitscenters im Maximare beginnend ab Mai geführt, so dass kein Ganzjahreswert zur Verfügung steht - 2016, 2017 und 2018 sind volle Erhebungsjahre. Die Anzahl der Beratungsgespräche hat sich 2018 im Vergleich zum vorangegangenen Jahr deutlich erhöht. Das gilt sowohl für die Wohn- als auch für die Pflegeberatung. Im Handlungsfeld Wohnen sind die jährlich durchgeführten Beratungsgespräche von rd. 2.000 auf 2.900 gestiegen. Die Zahl der Beratungen im Handlungsfeld Pflege hat sich von rd. 200 auf 600 verdreifacht. Ebenso konnte die Anzahl der erstmalig erreichten Personen (Neukunden) gesteigert werden.

Soll eine deutlich höhere Inanspruchnahme der Wohn- und Pflegeberatung erreicht werden - auch vor dem Hintergrund einer zunehmenden Anzahl älter werdender Menschen - ist eine Ausweitung der Beratungskapazität erforderlich, d. h. eine entsprechende Erhöhung der Personalressourcen (zu sehen an den Werten 2018). Umgekehrt wirken sich über eine längere Zeit andauernde personelle Engpässe dann auch direkt auf die Ergebnisse aus.

Einführung eines Fallmanagements 2019. Es bestehen Planungen, die Wohn- und Pflegeberatung in den nächsten Jahren weiter auszubauen. Über die beschriebenen Tätigkeiten hinaus soll u.a. ein „Fallmanagement“ eingesetzt werden, so dass nicht nur eine passgenaue Versorgung initiiert wird, sondern die Betroffenen auch begleitet werden, um die Versorgung dauerhaft zu stabilisieren und auf Veränderungen möglichst frühzeitig reagieren zu können.

Durch das Fallmanagement kann insbesondere bei den komplexen Fallkonstellationen darauf hingewirkt werden, dass die Umsetzung des individuellen Versorgungsplans bedarfsorientiert gesteuert wird. Hierbei geht es in erster Linie um die Abstimmung und Koordinierung der erforderlichen Einzelmaßnahmen im Zusammenwirken mit den Betroffenen und den beteiligten Akteuren.

Für eine erfolgreiche Umsetzung des Fallmanagements ist eine vielseitige Fachkompetenz in der Wohn- und Pflegeberatung erforderlich. Zum multiprofessionellen Beratungsteam gehören neben einer Architektin seit Anfang 2018 auch zwei neue Pflegefachkräfte, die neben dem umfangreichen pflegerischen Fachwissen auch über eine langjährige Erfahrung im Umgang mit den pflege- und hilfebedürftigen Personen verfügen. So können Unterstützungsvorschläge für Beratungsanliegen im Bereichen Wohnen und Pflege ganzheitlich und aus einer Hand entwickelt werden.

Die Einführung des Fallmanagements hat ferner zum Ziel, durch gezielte Beratung auch die **pflegenden Angehörigen** zu vielfältigen Unterstützungsmöglichkeiten zu informieren. So kann die häusliche Versorgung den familiären Ressourcen entsprechend frühzeitig geplant und arrangiert werden. Die Beratung zielt darauf ab, durch die Entlastung der pflegenden Angehörigen, die ambulante Pflege und Betreuung langfristig zu erhalten ggf. eine stationäre Versorgung hinauszuzögern.

Damit geht ein weiteres wichtiges Ziel im Handlungsfeld „Pflege und soziale Dienste“ (Einführung eines zentralen Pflegemanagements) in die Implementierungsphase. Flankiert werden die Maßnahmen des Pflegemanagements durch ergänzende niederschwellige und wohnortnahe Unterstützungsangebote und durch die neu geschaffenen Angebote gesellschaftlicher Teilhabe der altengerechten Quartiersentwicklung.

Pflegeinfrastruktur – ausreichende Wunsch und Wahlmöglichkeiten. Eine Übersicht über die pflegerischen und vorpflegerischen Angebote liegt vor und wird regelmäßig aktualisiert, damit ältere Menschen entsprechend ihrer Bedarfe eine Auswahl aus den vorhandenen Möglichkeiten treffen können. Die Fachexpertisen zum „Handlungskonzept Wohnen und Pflege 2025“ bescheinigen Hamm zudem eine gute Versorgung im Bereich häuslicher Pflege, bezogen auf die Angebotsbreite, die Verteilung im Stadtgebiet und die Qualität der Angebote. Auch bei den stationären Pflegeplätzen wird es in den nächsten Jahren keinen Engpass geben. Der jährliche Pflegebedarfsplan stellt den prognostizierten Bedarf an stationären Pflegeplätzen der folgenden drei Jahre der vorhandenen Anzahl an Plätzen gegenüber. Im aktuellen Pflegebedarfsplan 2018-2021 wird daher erneut die Feststellung getroffen, dass bis 2021 kein weiterer Bedarf an vollstationären Pflegeplätzen besteht – auch unter Beachtung ausreichender Wunsch- und Wahlmöglichkeiten.

Mit dem Instrument des **verbindlichen Pflegebedarfsplans** hat der Gesetzgeber dem Wunsch der Kommunen entsprochen, bedarfssteuernd in den Markt der (teil-)stationären Einrichtungen einzugreifen, um Überkapazitäten zu verhindern. So lange der Bedarf gedeckt ist, werden keine Bedarfsbestätigungen ausgestellt und somit auch keine Investitionskostenförderung gewährt. Denn ein Überangebot an vollstationären Pflegeplätzen kann eine verstärkte Nachfrage zur Folge haben, dies wird als angebotsinduzierte Nachfrage bezeichnet. Als Kennzahl für die Relation von Bedarfsprognose und Platzangebot wird im Folgenden die Bedarfsdeckungsquote ausgewiesen. Die Zahlenreihe zeigt in der Entwicklung einen positiven Trend.

Altersgruppe	2015	2016	2017	2018	2019	2020	2021
Anzahl stat. Pflegeplätze	1.990	1.990	1.990	1.979	1.979	1.979	1.979
prog. Bedarf an Pflegeplätzen	1.795	1.802	1.790	1.818	1.829	1.838	1.843
Bedarfsdeckungsquote	110,9%	110,4%	111,2%	108,9%	108,2%	107,7%	107,4%

Tabelle 9: Bedarfsdeckungsquote vollstationärer Pflegeplätze
(Quelle: Stadt Hamm, Pflegebedarfsplan 2015 ff. - Amt für Soziales, Wohnen und Pflege)

Die Wirkungskennzahl. Die Summe der Wirkungen aller Maßnahmen im Handlungskonzept wird abgebildet durch den **Anteil ambulant versorgter Pflegebedürftiger** in den Altersgruppen ab 65 Jahre. Kann dieser in den nächsten Jahren erhöht werden, dann ist es gelungen, dass mehr Menschen – auch bei Pflegebedürftigkeit - in ihrem vertrauten sozialen Umfeld verbleiben können. Die Berechnungen für die Kennzahl beruhen auf den Daten der Pflegestatistik, die in einem zweijährigen Rhythmus erscheint. Deshalb können die Zahlen nicht jahresaktuell ausgewiesen werden.

Über viele Jahre hat sich der Anteil ambulant versorgter Pflegebedürftiger in Hamm verringert, möglicherweise bedingt durch ein Überangebot an stationären Pflegeplätzen (vgl. Stadt Hamm 2015a, Handlungskonzept Wohnen und Pflege, S. 115). In der nachfolgenden Grafik sind die Werte 2013, 2015 und 2017 differenziert nach Altersgruppen aufgeführt. Die Ergebnisse zeigen, dass sich die Entwicklung für die Altersgruppe ab 65 Jahre 2015 stabilisiert bzw. geringfügig verbessert hat. Gleiches gilt für die Altersgruppe der 80-Jährigen und Älteren, bei den 65- bis 79-Jährigen fällt 2015 der Anteil ambulant versorgter Pflegebedürftiger geringer aus als zum vorherigen Messzeitpunkt.

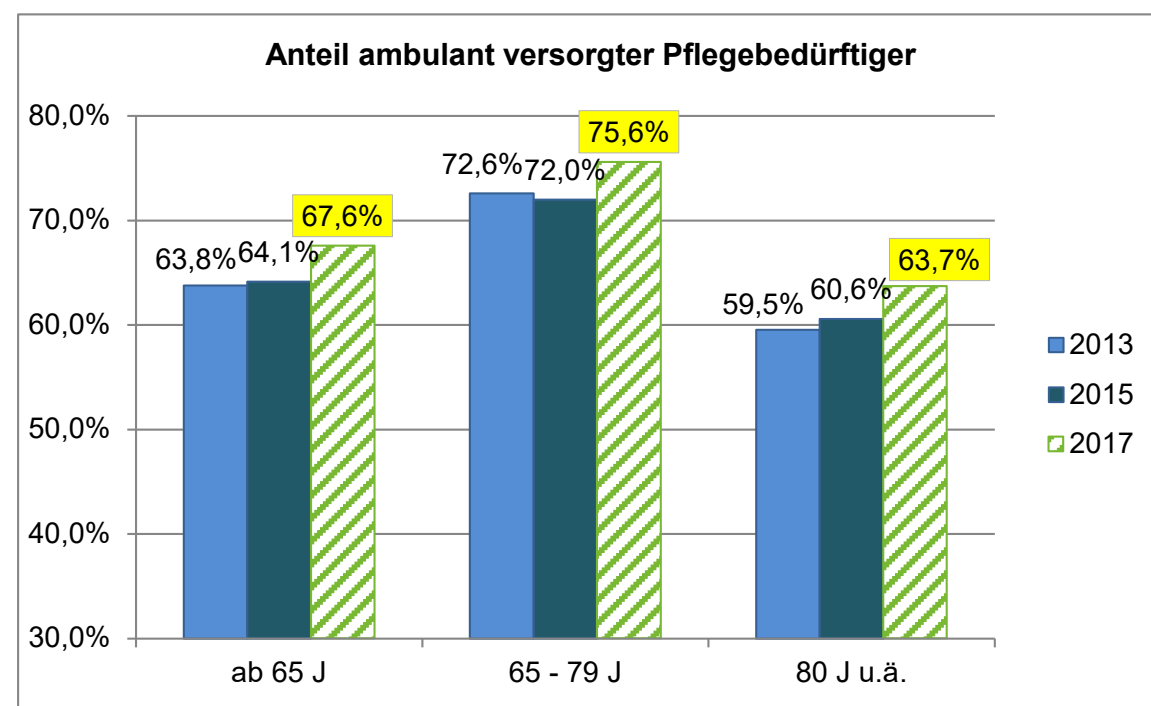


Abbildung 23: Entwicklung des Anteils ambulant versorgter Pflegebedürftiger
(Quelle: Pflegestatistik für das Land NRW 2013/15 - Landesbetrieb Information und Technik Nordrhein-Westfalen (IT.NRW), eigene Berechnung und Darstellung)

Die umfangreichen Reformen des Pflegestärkungsgesetzes I und II, insbesondere

- die Einführung des neuen Pflegebedürftigkeitsbegriffs
- die Einstufung in 5 Pflegegrade statt in 3 Pflegestufen
- die Aufwertung der ambulanten Pflege (finanzielle Besserstellung)

rufen Einschnitte in den statistischen Kennwerten hervor. Die Zahlen auf der Grundlage der Pflegereformen mit Stand 31.12.2017 verdeutlichen dies. 2017 gab es einen Anstieg von Pflegebedürftigen, der im Wesentlichen auf den neuen weiter gefassten Pflegebedürftigkeitsbegriff zurückzuführen ist. Seit seiner Einführung zum Jahresbeginn 2017 wurden mehr Menschen als pflegebedürftig eingestuft als vorher. Dadurch verschiebt sich das Verhältnis von ambulant und stationär versorgten Pflegebedürftigen zugunsten des ambulanten Anteils. Zu beachten ist jedoch, dass es sich noch um eine Übergangsphase handelt und weitere kleine methodische Bereinigungen der Pflegestatistik anstehen. Ein direkter Vergleich der Werte vor und nach der Reform ist nun nicht mehr möglich. Zunächst bleibt jedoch das Ziel, den Anteil ambulanter Pflege langfristig zu erhöhen.

Parallel wird im Monitoring der Anteil stationär versorgter Pflegebedürftiger ab 65 Jahre an der gleichaltrigen Bevölkerung beobachtet. Dieser Anteil weist für die Jahre 2015 und 2017 im einstelligen Kommabereich konstante Prozentsätze aus (2015: 4,4%; 2017: 4,4%). Zurzeit gibt es Überlegungen, einen vergleichbaren Wert auf der Grundlage kommunaler Statistik zu entwickeln, der dann auch jährlich zur Verfügung stünde. Hier ist die angestrebte Entwicklungsrichtung mit einer Verringerung des Anteils stationär versorgter Pflegebedürftiger entgegengesetzt.

Mit welcher Effektstärke dann die einzelnen Maßnahmen und Strukturveränderungen des Handlungskonzepts „Älterwerden in Hamm!“ auf die jeweilige Kennzahl einwirken, ist nicht messbar. Aber letztlich ließe sich die Aussage ableiten, dass mehr älter werdende Menschen in ihrem sozialen Umfeld verbleiben können als vor Umsetzung des Handlungskonzepts.

Wohnen im Alter. Dass ältere Menschen möglichst lange selbständig und selbstbestimmt in der eigenen Wohnung und in ihrem Quartier verbleiben können, ist nicht nur ein sozial- sondern auch ein wohnungspolitisches Ziel (vgl. Handlungskonzept Wohnen und Pflege 2025).

Reicht eine Anpassung der bisherigen Wohnung an veränderte Bedarfe im Alter nicht aus oder möchte der Betroffene keine Anpassung vornehmen lassen, kann mit dem Umzug in eine barrierefreie/-arme Wohnung bzw. einer gewünschten Wohnform (z.B. betreutes Wohnen, Wohngemeinschaft) eine weitgehend selbstständige Lebensführung erhalten bleiben.

Im Rahmen des integrierten Planungs- und Handlungsansatzes werden der Bestand an öffentlich-geförderten barrierefreien Wohnungen, die im jeweiligen Jahr neu hinzugekommenen Wohnungen aber auch die Entwicklung der Warteliste betrachtet.

öffentlich-geförderte barrierefreie Wohnungen	2013	2015	2016	2017	2018
Bestand	1146	1250	1295	1322	1389
Neubau	15	87	45	27	67

Tabelle 10: Öffentlich-geförderte barrierefreie Wohnungen
(Quelle: Stadt Hamm, Wohn- und Pflegestatistik, Amt für Soziales, Wohnen und Pflege)

Der Bedarf an barrierefreiem Wohnraum und neuen Wohnformen ist weiterhin groß. Es ist daher wichtig, durch den regelmäßigen Austausch mit dem Stadtplanungsamt entsprechende bedarfsgerechte Neubauprojekte zu initiieren und zu fördern. In 2018 ist es der Stadt Hamm gelungen, durch bereits vorhandene Projekte und Investoren zusätzliche Landesmittel für die Wohnraumförderung weit über das Regelbudget hinaus zu erhalten.

Aber auch neue Ansätze, alternative Wohnformen sind gefragt. Mit der Differenzierung der Lebensstile und Lebenslagen verändern sich auch die Vorstellungen an das Wohnen im Alter. Zukünftig werden mehr Wohnformen entstehen, die Angebote für individuelle Lebenslagen und Wünsche bieten. Beispiele für alternative Wohnformen sind Mehrgenerationenwohnhäuser oder Senioren-Wohngemeinschaften. Eine Übersicht der vorhandenen Alternativen in Hamm bietet Tabelle 11.

Alternative Wohnformen 2018
Seniorenwohnhäuser (Wohnungen für Senioren mit und ohne Betreuungsangebot):
• öffentlich gefördert: 59 Wohnhäuser
• frei finanziert: 20 Wohnhäuser (hier bekannt)
Mehrgenerationenwohnhäuser (hier bekannt): 2
Wohngemeinschaften für Senioren (hier bekannt): 1 Haus
Wohngemeinschaften für pflegebedürftige Personen / Demenzkranke: 11 (lt. Pflegebedarfsplan)

Tabelle 11: Übersicht der alternativen Wohnformen in Hamm
(Quelle: Stadt Hamm, Wohn- und Pflegestatistik, Amt für Soziales, Wohnen und Pflege)

7. Besondere Arbeitsthemen

7.1. Neue Orte der Beratung – das Mobile Beratungsnetz

Orte der Beratung. In der Stadt Hamm bestehen seit Jahren viele gute Möglichkeiten, sich rund um die Themen „Alter“ und „Pflege“ zu informieren und qualifiziert beraten zu lassen. Dazu gehören die **zentralen Beratungseinrichtungen** in den Fachämtern, z.B. die (unabhängige) Wohn- und Pflegeberatung im Gesundheitscenter Maximare (mit Musterwohnung) des Amtes für Soziales, Wohnen und Pflege oder die Abteilung für Versicherungs- und Rentenangelegenheiten des Amtes für Soziale Integration. Weitere Informations- und Beratungsmöglichkeiten erhalten die Bürgerinnen und Bürger **dezentral** in den Stadtteilen/ Sozialräumen im Rahmen von regelmäßig angebotenen Sprechstunden der kommunalen Altenhilfe sowie durch die Anlaufstellen der freien Wohlfahrts- und Sozialverbände, ambulanter oder stationärer Pflege und den Bildungseinrichtungen. Diese Angebote setzen nicht ausschließlich, jedoch weitgehend voraus, dass die Bürgerinnen und Bürger selbst aktiv werden und die genannten Einrichtungen aufsuchen oder dort anrufen. Häufig ist das dann erst der Fall, wenn eine konkrete Problemlage vorliegt: eine Pflegebedürftigkeit ist eingetreten oder es muss eine Kontoklärung bei der Rentenversicherung herbeigeführt werden.

Mobiles Beratungsnetz. Um stärker präventiv zu arbeiten und auch Menschen vor dem Eintreten eines konkreten Beratungs- oder Bedarfsfalles zu erreichen, möglichst noch in der Zeit ihrer aktiven Berufsphase, ist das mobile Beratungsangebot entwickelt worden. Es kommt zu den Bürgerinnen und Bürger vor Ort in die Quartiere und bietet die Gelegenheit – auch ohne konkreten Beratungsanlass – sich über Themen wie z.B. rechtliche Vorsorge (Vorsorgevollmacht, Patientenverfügung), Wohnen im Alter, Pflege



Abbildung 24: Plakat zum mobilen Beratungsangebot

und Rente und die verschiedenen Angebote des Amtes für Soziales, Wohnen und Pflege und des Amtes für Soziale Integration zu informieren oder einen Beratungstermin zu vereinbaren. Bereits bestehende zentrale Angebote in den jeweiligen Fachämtern (z.B. im Maximare) wie auch dezentrale Angebote in den Sozialräumen (z.B. in Stadtteilzentren) werden damit sinnvoll ergänzt.

Der Start und erster Standort des mobilen Beratungsangebots war im Juli 2017 im Offenen Café des Seniorenzentrums St. Bonifatius im Hammer Westen. Danach folgte im September 2017 der Marktplatz in Bockum-Hövel und im Oktober 2017 der Platz vor dem Gartencenter Bintig in Heessen.



Abbildung 25: Mobiles Beratungsangebot auf dem Marktplatz Bockum-Hövel

2018 präsentierte sich der mobile Beratungsstand zunächst im April auf dem Marktplatz an der Pauluskirche, im Juli am MaxiCenter in Werries und im November im Stadtbezirk Rhynern bei Blumen Hesse. Perspektivisch sollen jeweils drei mobile Beratungsangebote pro Jahr in unterschiedlichen Quartieren / Sozialräumen stattfinden. Neben den eher ungewöhnlichen und öffentlichen Orten des mobilen Beratungsangebots organisieren die Quartiersentwicklerinnen in Zusammenarbeit mit den Fachämtern themenbezogene Veranstaltungen in den Quartieren / Sozialräumen der Stadt.

Schwer erreichbare Zielgruppen. Ein weiterer Bestandteil des Beratungskonzepts (siehe Abbildung unten) ist die **Identifizierung von Beratungsbedarfen** bei schwer erreichbaren Zielgruppen durch ehrenamtlich Tätige (z.B. Ehrenamtliche im Besuchsdienst) oder anderen Akteuren im Handlungsfeld. Sie geben erste Informationen zu den Beratungsfeldern, können dann aber auch einen Kontakt zu den Fachberatungen herstellen. Auf diese Weise wird eine weitere Verbindung der zentralen Beratungseinrichtungen in die Quartiere geschaffen.

4 Säulen der Beratung



Abbildung 26: Beratungskonzept zu den Themen Wohnen, Pflege, rechtliche Vorsorge

7.2. Besuchsdienst im Quartier

Die Zeitschenkerinnen. Die Ehrenamtlichen vom Besuchsdienst kommen nach Absprache zu den älteren Menschen nach Hause und schenken ihnen ein paar schöne Stunden. Wie die gemeinsame Zeit gestaltet wird, liegt ganz daran, was sich die Senioren wünschen: Gespräche, Kaffee trinken, Spaziergänge, Gesellschaftsspiele - vieles ist möglich. Das Angebot ist kostenlos und soll helfen, einer Vereinsamung im Alter entgegen zu wirken. Auch wenn es größere Probleme und Hilfebedarfe gibt, sind die Damen und Herren vom Besuchsdienst für die Senioren da: Sie verfügen über ein breites Hilfenetzwerk und können Kontakte herstellen, beispielsweise zum familienunterstützenden Dienst, zu Diakoniestationen, Hospiz, Schuldnerberatung u.v.m.

Alle Ehrenamtlichen im Besuchsdienst sind als Senioren- und Demenzbegleiter (Basisqualifizierung nach der Anerkennungs- und Förderungsverordnung (AnFöVo) gemäß § 8 Abs. 3 AnFöVo) ausgebildet. Bisher haben 3 Schulungstermine in Kooperation mit dem Quartier Stadtmitte stattgefunden. Die ersten Ehrenamtlichen des Besuchsdienstes haben ihre Tätigkeit als „Zeitschenkerinnen“ im Frühjahr 2018 aufgenommen. Inzwischen ist ihre Zahl auf zehn Ehrenamtliche angestiegen.

Der Besuchsdienst im Quartier ist neben den niederschweligen wohnortnahen Möglichkeiten der Begegnung ein wichtiges Element in der altengerechten Quartiersentwicklung. Das Angebot ist für die Senioren kostenfrei. Wichtige Akteure und Partner im Handlungsfeld (Ärzte, Pflegedienste und Apotheken) wurden über den Besuchsdienst informiert, sie sollen als Lotsen zum Angebot führen. Perspektivisch soll ein Besuchsdienst in allen Quartieren/ Sozialräumen zur Verfügung stehen.



Abbildung 27: Flyer Besuchsdienst - Quartier Stadtmitte



Abbildung 28: Ehrenamtliche im Besuchsdienst - Quartier Stadtmitte

7.3. Telefonischer Besuchsdienst

Ein direkter Draht gegen Einsamkeit. Der telefonische Besuchsdienst ist eine Alternative für vereinsamte ältere Menschen, die sehr zurückgezogen leben und es nicht wünschen, persönlichen Besuch zu erhalten. Beim telefonischen Besuchsdienst werden Senioren einmal pro Woche von einer festen ehrenamtlich engagierten Person angerufen.



Diese regelmäßigen Alltagsgespräche bieten einen verlässlichen Termin, strukturieren die Woche und helfen, die Lebensqualität der älteren Menschen deutlich zu verbessern. Der immer vertrauter werdende Gesprächspartner am Telefon nimmt sich Zeit zuzuhören, auf die Themen der Senioren einzugehen und bei Bedarf - wie die Kolleginnen vom häuslichen Besuchsdienst auch - Kontakte zu Hilfsangeboten herzustellen. Durch die kontinuierlich enger werdende Beziehung ist es auch hier möglich, persönliche Krisen und Probleme anzusprechen und Trost zu finden.

Jährlich organisierte Begegnungstreffen bieten den Senioren die Möglichkeit, sowohl andere Menschen kennen zu lernen, die den telefonischen Besuchsdienst in Anspruch nehmen als auch ihren Telefonpartner einmal persönlich zu treffen.

In 2019 sollen die konkreten Vorbereitungs- und Umsetzungsschritte im Modellquartier Goethestraße/ Südliche Innenstadt starten. Auch die Ehrenamtlichen im telefonischen Besuchsdienst werden in Schulungen auf ihre Aufgabe vorbereitet. Über einen Flyer und lokale Pressearbeit soll das neue - ebenfalls kostenlose - Angebot beworben werden. Der telefonische Besuchsdienst ist ein sinnvolles ergänzendes Angebot zum Besuchsdienst im Quartier, Isolation im Alter zu mindern und eröffnet eine attraktive Möglichkeit für die Ausübung eines Ehrenamtes von zuhause aus.

7.4. Veränderungsgeschichten aus dem Quartier Stadtmitte

Blicken Politik bzw. Außenstehende auf das Handlungskonzept „Älterwerden in Hamm!“, kommt relativ schnell die Frage nach den Erfolgsgrößen auf.

Quartiersbewohner erzählen. In den Kapiteln „Standards und Erfolgsgrößen guter Quartiersarbeit“ und „Wohnen, Pflege und Soziale Dienste“ sind Kennzahlen beschrieben, deren Entwicklung beobachtet werden soll und die Auskunft über den Arbeitsfortschritt in den einzelnen Handlungsfeldern geben. Es wird gezählt und gerechnet - und letztlich ist es doch ein sehr technokratischer Ansatz, das Erreichte zu bewerten. Um das reine Zahlenwerk durch persönliche Perspektiven der Quartiersbewohner zu ergänzen, wurde im Herbst 2018 im Quartier Südliche Innenstadt ein partizipatives, qualitatives Verfahren der Selbstevaluation durchgeführt: Most Significant Change (MSC) (vgl. Zisenis 2019, Projekt „WINQuartier“ im Auftrag der Arbeitsgemeinschaft der Spitzenverbände der Freien Wohlfahrtspflege des Landes NRW, gefördert durch Stiftung Wohlfahrtspflege).

Seit Beginn der altengerechten Quartiersentwicklung im Jahr 2015 ist eine Vielzahl von Angeboten entstanden und Veranstaltungen durchgeführt worden. In dem Verfahren sollen die Bürgerinnen und Bürger (im Seniorenalter) die bisher geleistete Arbeit bewerten. Wie fühlt sich das Leben im Quartier an? Hat sich etwas verändert oder auch nicht? Wie empfinde ich die Gemeinschaft? Habe ich neue Kontakte knüpfen können?

Dazu wurden 30 Quartiersbewohnerinnen und -bewohner nach ihrer persönlichen Veränderungsgeschichte gefragt. Das Evaluationsteam (s. Foto) war mit Begeisterung dabei. Die Geschichte, in



Abbildung 29: Das Interviewteam - die Sammlerinnen persönlicher Veränderungsgeschichten

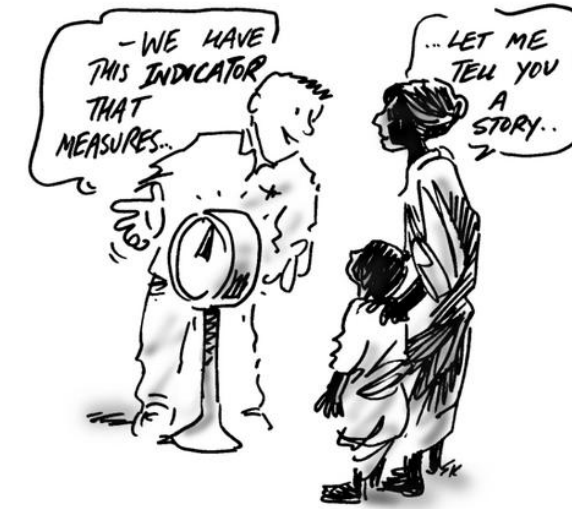
der am deutlichsten eine Veränderung zu erkennen ist, sollte in 2 Workshops von Vertretern aus der Bürgerschaft, Institutionen und der Kommune ausgewählt werden. Am Ende fiel die Entscheidung schwer und die Wahl traf auf zwei Geschichten (siehe auch „Veränderungsgeschichten aus der Südlichen Innenstadt“), die jeweils bedeutsame Aspekte der altengerechten Quartiersentwicklung aufzeigen. Aus den gesammelten Geschichten soll 2019 ein Adventskalender entstehen.

Das Projekt hat „Der Paritätische“ ermöglicht und nach den Förderrichtlinien für die „Neuen Wege in der Altenhilfe“ aus den Mitteln der Deutschen Fernsehlotterie finanziert. Die wissenschaftliche Begleitung erfolgte durch bbb - Büro für berufliche Bildungsplanung, Dortmund (Projekt WIN-Quartier).

Diese Evaluationsmethode wurde dem Ministerium für Heimat, Kommunales, Bau und Gleichstellung des Landes Nordrhein-Westfalen im Rahmen der Veranstaltung „Quartier im Dialog“ vorgestellt und fand großes Interesse bei den Vertretern des Ministeriums, dem Landesbüro für altengerechte Quartiere.NRW sowie den anwesenden Quartiersentwicklerinnen und -entwicklern.

Ebenso hat der Paritätische Wohlfahrtsverband das Thema „Wirkung im Quartier“ für einen Fachtag in 2019 der Mitglieder aufgegriffen.

Most Significant Change – Die bedeutsamsten Veränderungen Veränderungsgeschichten aus der Südlichen Innenstadt



Aus der Einsamkeit befreit Vom Nehmen zum Geben

Gerda kommt seit zwei Jahren ins FeidikForum. Ihr Mann starb vor sieben Jahren und sie fiel in ein tiefes Loch. Die Freunde entfernten sich mit der Zeit von ihr und sie saß viel alleine zu Hause.

Eine Freundin nahm sie mit zum Seniorenfrühstück und dabei entdeckte sie das Programmheft. „Leseoma gesucht, das war was für mich“, strahlt sie. Seitdem kommt sie regelmäßig in die Kita zum Vorlesen. Die Kinder haben ihre Lese-Oma ins Herz geschlossen.

Aktiv beteiligt sie sich am Tanztee und das Schöne ist: „Ich habe neue Freunde gefunden. Ist ja in meinem Alter nicht mehr so einfach“, sagt sie. Für Gerda war es harte Arbeit sich etwas Neues aufzubauen. Die Menschen hier kennengelernt zu haben, war sehr bereichernd für sie.

Ihr Sohn wohnt in Berlin und sagte: „Komm doch nach Berlin“, aber Gerda sagt: „Jetzt noch nicht!“

Keinen Tag alleine!

Das Quartier kommt zu mir!

Da Ursel sehr zurückgezogen lebt und kaum noch ihre Wohnung verlassen kann, erlebt sie das FeidikForum nicht aktiv.

Anfang des Jahres sah ihr Sohn beim gemeinsamen Besuch ihres Arztes das Prospekt des FeidikForums. Der Sohn rief das FeidikForum an und über die Taschengeldbörse kam der Kontakt zu einer Schülerin (Laura) zustande, die für Ursel einkaufen geht. Seit dem ersten Treffen besteht eine tiefe Verbundenheit zu der 17-jährigen Schülerin. Am Anfang gingen sie noch zusammen einkaufen, jetzt übernimmt Laura das komplett alleine. Sie ist eine große Hilfe für Ursel. Ursel sagt: „Sie ist wie eine Enkelin für mich! Ich würde doch sonst nie mit einem so netten Mädchen Kontakt bekommen! Laura freut sich auch auf unsere Treffen!“

Seit Mai wird Ursel auch vom Besuchsdienst des FeidikForums einmal wöchentlich besucht. Zusammen mit der Putzfrau und dem Pflegedienst hat sie jeden Tag soziale Kontakte.

7.5. Bildungsangebote

Altersbildung. Bildung im Alter – darüber ist man sich einig – ist unerlässlich und sollte besonders auf kommunaler Ebene gefördert werden. Dabei hat sich das Gesicht der Bildung für Alte parallel zu den gesellschaftlichen Entwicklungen verändert: Der Weg geht von der Altenbildung als Altenhilfe und Fürsorge in den 60er Jahren über die Altenbildung als Seniorenbildung in den 80er Jahren bis hin zur Altersbildung statt Altenbildung von heute. Mit dem Begriff der „Altersbildung“ wird eine Öffnung dokumentiert: Es geht hierbei nicht nur um die ältere Generation sondern um Bildungsarbeit zu Altersthemen (vgl. Kade 1994). Bildung im Alter sollte auf dieser Basis als intergeneratives Lernen verstanden werden. Das Lernen kann in altershomogenen wie in altersheterogenen Gruppen erfolgen und beide Optionen werden als Bereicherung gesehen. Eine so verstandene Bildungsarbeit bietet Möglichkeiten der Selbstreflexion, der Selbstverantwortung und auch des gesellschaftlichen Mit- und Füreinanders.

Deshalb soll in der Stadt Hamm, in den Quartieren und Stadtteilen, die Bildungsarbeit zu Altersthemen zusätzlich von zentraler Stelle aus gefördert werden. Hierbei finden sowohl soziale, soziokulturelle als auch örtliche Gegebenheiten ihre Berücksichtigung. Themen und Inhalte der Angebote erstrecken sich über alle Aspekte des Daseins: Kultur, Bildung, Gesundheit, Freizeit, gesellschaftliches Mit- und Füreinander, eigenes Engagement etc.

Die Bildungsangebote können stadtübergreifend konzipiert sein oder als besondere Veranstaltungen i.R. von Quartiersarbeit, ergänzend zu den dort etablierten Angeboten (z.B. Museumsbesuche, Englischkurs für Senioren) aufgenommen werden. Beispiele für bereits durchgeführte Veranstaltungen sind:

- Die Kunst stilvoll älter zu werden, Lesung Susanne Mayer, in Zusammenarbeit mit der Buchhandlung Holota – stadtübergreifendes Angebot
- Europäisches Filmfestival der Generationen – in 3 Quartieren

Angebote für besondere Zielgruppen. Zusätzlich sollen auch Angebote für bestimmte Zielgruppen im Handlungskonzept entstehen, z.B. für die Quartiersentwicklerinnen, Ehrenamtliche, Akteure der Seniorenarbeit, pflegende Angehörige. Diese können nur zentral geplant und organisiert werden, da die Ressourcen der Quartiersentwicklung dafür nicht ausreichen. Angebote aus diesem Programmbereich sind

- Gesunde Lebensstile fördern: „Im Alter in Form“ – Basisschulung für Multiplikatoren und ehrenamtlich Tätige – in unterschiedlichen Stadtteilen
- Info-Vortrag für pflegende Angehörige: Demenz – eine Erkrankung aus kulturspezifischer Sicht (türkisch)
- Pflegekurs für Angehörige von Menschen mit Demenz (türkisch)

Für das Jahr 2019 gibt es auch schon die ersten Überlegungen: ein Erzähltheater in zwei Sozialräumen/ Quartieren, eine weitere Lesung in Zusammenarbeit mit der Buchhandlung Holota und eine Ausbildung zum Seniorentanzleiter für ehrenamtlich Tätige.

7.6. Ältere Migranten

Zur Lebenslage älterer Menschen mit Migrationshintergrund hat es in den vergangenen Jahren nur wenige empirische Forschungsarbeiten gegeben. Mit dem Förderprogramm KOMM-IN (2005 – 2012) erhielten die Kommunen und Kreise vom Land Nordrhein-Westfalen Mittel zur strukturellen Neuausrichtung der Integrationsarbeit. Das Programm ermöglichte auch die Entwicklung und Erprobung von Konzepten in der Seniorenarbeit für die Zielgruppe der älteren Migranten. Zur Projektreihe gehörten eine in Hamm 2009 durchgeführte Bestandsaufnahme und ein daraus abgeleitetes „Handlungskonzept zur Integration älterer Senioren in das Netz der Altenhilfe“ (vgl. MGEPA 2016, S. 527 f.). In den Folgejahren sind entstanden

- eine Arbeitsgemeinschaft der Senioren mit Zuwanderungsgeschichte (AGSM)
- ein Besuchsdienst für ältere Menschen mit Migrationshintergrund
- Gemeinsame Aktivitäten mit der Altenhilfe/Familienzentren für ältere Migranten (Tagesfahrten, multikulturelles Seniorenfrühstücke etc.)
- Infoveranstaltungen zur versch. Themen wie Gesundheit und Pflege

Die in der Bestandsaufnahme gewonnenen Erkenntnisse, dass älteren Senioren nur wenig die angebotenen Informationsmaterialien, Anlaufstellen sowie Unterstützungs- und Versorgungsangebote für die speziellen Bedarfe im Alter nutzen, haben heute noch Gültigkeit. Dies gilt ebenso für die meisten daraus abgeleiteten und zu einem Konzept zusammengefassten Handlungsempfehlungen.

Auch im Handlungskonzept „Älterwerden in Hamm!“ ist die unterschiedliche kulturelle Herkunft ein Thema und soll als Querschnittsthema, ebenso wie die unterschiedlichen Lebenslagen in den zu schaffenden Strukturen und Angeboten, Berücksichtigung finden. In der bisherigen Quartiersarbeit sind einige niederschwellige Begegnungsangebote entstanden, z.B. „Interkulturelles Kochen“ oder „Çay am Vormittag“. Es gibt eine Mitarbeiterin der Wohn- und Pflegeberatung, die in türkischer Sprache Beratungen und Informationsveranstaltungen durchführen kann. Im Oktober 2018 wurde ein Kurs für türkisch sprechende pflegende Angehörige für Menschen mit Demenz in Kooperation mit der Alzheimer Gesellschaft Hamm abgeschlossen. Doch nach wie vor ist die Zielgruppe älterer Menschen mit Zuwanderungsgeschichte nicht so leicht zu erreichen.

Mit dem Gesetz zur Förderung der gesellschaftlichen Teilhabe hat die Integrationspolitik in Nordrhein-Westfalen im Februar 2012 eine stabile Rechtsgrundlage erhalten. Es soll eine für **alle Generationen** vorausschauende und unterstützende Integrationspolitik ermöglichen. Die Schaffung der **Kommunalen Integrationszentren** und die Einrichtung der Landeskoordinierungsstelle mit Sitz in Dortmund ist eine der wichtigsten Folgerungen des Gesetzes. Die kommunalen Integrationszentren nehmen umfangreiche Aufgaben wahr und sind zentraler Ansprechpartner für Integrationsfragen unter den beteiligten Akteuren in der Kommune. Zielgruppe des Kommunalen Integrationszentrums sind auch die Migranten der ersten Generation, die jetzt der Altersgruppe der Senioren angehören. (vgl. ebenda, S. 526 f.)

Das Kommunale Integrationszentrum in Hamm hat sich zur Aufgabe gemacht, über die Beteiligung an wissenschaftlichen Studien zu diesem Themenbereich, neue Zugangswege zu den Senioren mit Zuwanderungsgeschichte zu erschließen und Ansätze für eine bessere Nutzung der Informations- und Beratungseinrichtungen sowie der Angebote der offenen Seniorenarbeit zu erarbeiten, die dann auch i.R. des Handlungskonzepts „Älterwerden in Hamm!“ eingesetzt werden können.

Zunächst sollen mit der Quartiersarbeit durch sehr niederschwellige, wohnortnahe Angebote Vertrauen in der Zielgruppe geschaffen und erste Türen geöffnet werden.

8. Kooperationen

Mit der Entwicklung und Umsetzung des Handlungskonzepts „Älterwerden in Hamm!“ sind eine Reihe von Kooperationen entstanden, wie beispielsweise mit dem StadtSportBund Hamm e.V., der Alzheimer Gesellschaft Hamm e.V., der Evangelischen Perthes-Stiftung e.V. (s. Übersicht im Anhang).

In den Berichten zum Sachstand der Umsetzung des Handlungskonzepts sollen nach und nach die Kooperationspartner die Gelegenheit erhalten, ihre Arbeit und die Formen der Zusammenarbeit vorzustellen. Den Anfang macht der StadtSportBund Hamm e.V., der nachfolgend seine Arbeit in den Quartieren vorstellt.



StadtSportBund Hamm e.V. „Bewegt ÄLTER werden in NRW!“ – Projekte des StadtSportBund Hamm e.V.

Mit 150 Sportvereinen in sieben Stadtbezirken bewegt der StadtSportBund Hamm e.V. (SSB) über 20 Prozent der Hammer Bevölkerung. Bedingt durch den demographischen Wandel hat sich der Anteil der über 50-jährigen in den letzten Jahren stetig erhöht. Der SSB Hamm möchte sich dieser Herausforderung gerne stellen.

Mit der Teilnahme an dem LSB Programm „Bewegt ÄLTER werden in NRW!“ hat er sich deshalb den Sport der Älteren als festes Handlungsfeld auf die Fahne geschrieben. Mit Hilfe des Förderprogramms möchte der SSB Hamm seine Vereine für die Bedürfnisse der Senioren sensibilisieren und Netzwerke für die Verbesserung der Seniorenangebote schaffen.

Durch die Unterstützung bei der Planung und der Finanzierung neuer Projekte konnten bereits viele zusätzliche Bewegungsangebote für Senioren auf den Weg gebracht werden:

- **Boule-Treffs** in den Goethegärten im Quartier Südliche Innenstadt Hamm und im Bockum-Höveler Marktplatzquartier
- **Gymnastik für Senioren** im Stadtteilzentrum Feidik-Forum im Quartier Südliche Innenstadt Hamm und
- **der Ferienspaß für Ältere**

Diese haben sich inzwischen zu dauerhaften Angeboten etabliert. In enger Zusammenarbeit mit Hammer Sportvereinen und Netzwerkpartnern aus der Seniorenarbeit gibt es außerdem regelmäßig Aktionstage, Workshops und Informationsveranstaltungen zu unterschiedlichen Themen:

- **Mobilitätstrainings für Rollator-Nutzer**
- das Projekt „**Sport im Park**“ sowie
- **Fortbildungen** für Übungsleiter und Mitarbeiter der Seniorenarbeit

runden das Angebot ab. Die Maßnahmen werden von ausgebildeten Übungsleitern und Referenten durchgeführt und sind - mit Ausnahme der lizenzierten Fortbildungen - kostenfrei.

In 2018 beteiligte sich der SSB Hamm außerdem erstmalig an einem Förderprogramm zum Thema „**Bewegende Alten- und Pflegeeinrichtungen**“. In Zusammenarbeit mit den Sportvereinen wurde in drei Hammer Senioren- bzw. Pflegeeinrichtungen wöchentlich ein zielgruppengerechtes Bewegungstraining durchgeführt. Das Angebot richtet sich sowohl an Bewohner der Einrichtungen, als auch an Gäste aus dem Quartier. Übungsleiter und Mitarbeiter der Vereine wurden durch eine spezielle Schulung auf die besonderen Bedürfnisse dieser Gruppen vorbereitet. Das Projekt war so erfolgreich, dass die Angebote dauerhaft fortge-



Abbildung 30: Frau Matzka vom StadtSportBund

führt werden sollen. Eine Zertifizierung der Einrichtungen durch den Landessportbund NRW als „Bewegende Alten- und Pflegeeinrichtung“ ist in Vorbereitung. Die entsprechenden Kooperationsverträge liegen zur Unterschrift bereit.

Auch in 2019 wird der SSB Hamm sich an dem Programm „Bewegt ÄLTER werden in NRW!“ beteiligen und versuchen, neue und interessante Maßnahmen anzubieten, um so zur Verbesserung der Lebensqualität der Hammer Senioren beizutragen.

Als verllässlicher und ideenreicher Partner steht Sabine Matzka (Foto) vom SSB Hamm allen jetzigen und künftigen Quartiersentwicklerinnen und -entwicklern zur Seite.

9. Ausblick

Am Ende dieses umfassenden Berichts stellt sich die Frage „(Wie) Geht es nun weiter?“

Wer sich die Entwicklung in der Stadt Hamm in den letzten Jahren anschaut, stellt fest, dass in Hamm die Themen einer älter werdenden Gesellschaft mit ihren ganz unterschiedlichen Facetten sowie die damit verbundene Quartiersentwicklung ernst genommen werden. Bereits mit dem „Handlungskonzept Wohnen und Pflege 2025“ im Jahre 2014 hat die Verwaltung die Datengrundlage und erste Konzepte zum weiteren Vorgehen gemeinsam mit den Kooperationspartnern entwickelt. Mit dem darauf basierendem Handlungskonzept „Älterwerden in Hamm...“ werden die Handlungsempfehlungen aufgegriffen und zu Quartierskonzepten weiter entwickelt. Kontinuierlich sind seitdem neue Modellquartiere entstanden und neue Maßnahmen ergriffen worden. So wird es auch weitergehen: In diesem und im nächsten Jahr sollen jeweils 2 weitere Quartiere – selbstverständlich unter dem Vorbehalt der gesicherten Finanzierung - neu entwickelt werden, vorzugsweise in den Sozialräumen, die bisher noch nicht zum Zuge gekommen sind.

Darüber hinaus soll im Jahr 2019 mit der Entwicklung eines Handlungskonzepts für pflegende Angehörige begonnen werden. Hier wird der politische Auftrag umgesetzt, gerade den besonders belasteten Menschen in der Stadt, den Pflegebedürftigen und deren Angehörigen, zu helfen und Unterstützung zu bieten. Dieser Prozess soll möglichst transparent und unter Beteiligung von Fachleuten, Wohlfahrtsverbänden, Trägern von Einrichtungen und Betroffenen etc. erfolgen.

Deutlich sichtbar wird, dass immer mehr Beteiligte im und am Handlungskonzept „Älterwerden in Hamm...“ arbeiten und teilhaben. Dies bezieht sich sicherlich auf die Wohlfahrtsverbände und die privaten Träger und Initiativen, die im Rahmen ihrer Aufgaben ganz unterschiedlich mit den Themen älterer Menschen beschäftigt sind. Nicht zu vergessen sind als Beteiligte dabei alle älteren Bürgerinnen und Bürger sowie ehrenamtlich Tätige. Im Jahr 2019 wird es darum gehen, das Netzwerk aller Beteiligten weiter zu verfeinern und verbessern. Geplant ist ein Workshop der Verwaltung mit den Trägern der Wohlfahrtsverbände mit dem Ziel, den bisherigen Prozess zu reflektieren, den Ist-Zustand zu bewerten und eine gemeinsame Zukunftsvision zu entwickeln.

Mit diesen Ausführungen wird deutlich:

Es geht weiter in Hamm: Lebenswert! Selbstbestimmt! Mittendrin!

Zielsystem

Ziele	Indikatoren/ Maßnahmen
1 Wohnumfeld und Quartiersgestaltung Lebensqualität und quartiersnahe Versorgung sind verbessert worden und älter werdende Menschen fühlen sich sicher in ihrem Quartier	Siehe „Strukturstandards“
1.1 Barrierefreie Erreichbarkeit von Angeboten Die barrierefreie Erreichbarkeit von Angeboten der Grundversorgung, Infrastruktureinrichtungen und Naherholungsflächen ist bedarfsangemessen; mind. 1 Angebot in den Teilbereichen ist barrierefrei.	Bestandsaufnahme im Quartier Ergänzung durch Angebote wie bspw. „Taschengeldbörse“, „Der Mobile Einkaufswagen“, Weitergabe von Anregungen an das Stadtplanungsamt
1.2 Kriminalprävention Senioren werden durch Maßnahmen der Kriminalprävention erreicht.	Kontakte zur Polizei i.R. von Quartiersarbeit, regelmäßige Angebote wie bspw. Veranstaltung Enkeltrick, Quartiersrundgang mit Bezirksbeamten
1.3 Mitwirkungs- u. Mitgestaltungsmöglichkeiten Die Mitwirkungs- und Mitgestaltungsmöglichkeiten älterer Menschen im Quartier sind sichergestellt sowie die Beteiligung an quartiersbezogenen Entwicklungsprozessen.	Quartiersforum, Quartiersbefragungen
2 Wohnen Ältere Menschen steht eine ihren veränderten Bedarfen angepasste Wohnung in ihrem Sozialraum zur Verfügung.	
2.1 Öffentlich-geförderte barrierefreie Wohnungen Der Bestand an öffentlich-geförderten barrierefreien Wohnungen ist bekannt. Ein Bestandsverzeichnis ist erstellt.	Bestand und Entwicklung öffentlich-geförderter barrierefreier Wohnungen aber auch Bestand an alternativen Wohnformen, regelmäßiger Austausch mit Vertretern des Stadtplanungsamtes
Wohnberatung 2.2 Die Leistungen der Wohnberatung sind bekannt.	Anzahl von Informationsveranstaltungen in den Quartieren
2.3 Die Leistungen der Wohnberatung erreichen die Zielgruppen.	Anzahl Beratungen Wohnen, Anzahl neu erreichter Personen
3 Pflege und Soziale Dienste Ältere Menschen können entsprechend ihrer Bedarfe vorpflegerische oder pflegerische Angebote auswählen. Der Wunsch nach häuslicher Pflege hat Vorrang vor stationärer Pflege.	Anzahl Beratungen Pflege
3.1 Angebotsübersicht Pflege Eine Übersicht vorpflegerischer, pflegerischer und unterstützender Angebote (sozialräumlich und zentral) ist erstellt.	Übersicht liegt vor und wird regelmäßig aktualisiert
3.2 Pflegebedarfsplanung Eine Pflegebedarfsplanung für vollstationäre Pflegeeinrichtungen ist erfolgt und wird jedes Jahr fortgeschrieben; derzeit bestehende Überkapazitäten werden im Rahmen der Planung berücksichtigt.	Seit 2015 jährlich: Pflegebedarfsplan 2015 - 2018 Pflegebedarfsplan 2016 - 2019 Pflegebedarfsplan 2017 - 2020 Pflegebedarfsplan 2018 - 2021
3.3 Zentrales Pflegemanagement Ein zentrales Pflegemanagement ist eingerichtet; in x% aller neuen (gemeldeten) Pflegefälle erfolgt ein Beratungsgespräch.	Implementierung 2019: Kennzahlenentwicklung parallel zur Einführung
3.4 Angebote Pflegenden Angehörige Pflegenden Angehörige erhalten bedarfsgerechte Unterstützungsangebote.	In Planung 2019

Ziele	Indikatoren/ Maßnahmen
Pflegeberatung 3.5 Die Pflegeberatung ist bekannt.	Anzahl Informationsveranstaltungen in den Quartieren
3.6 Die Pflegeberatung wird in Anspruch genommen.	Anzahl Beratungen Pflege, Anzahl neu erreichter Personen
3.7 Anteile „Häusliche Pflege“ Der Anteil der pflegebedürftigen Menschen in Hamm, die zuhause versorgt werden, hat sich erhöht.	Anteil ambulant versorgter Pflegebedürftiger (↗) an den Pflegebedürftigen insgesamt nach Altersgruppen (ab 65 Jahre) - alternativ: Anteil stationär versorgter Pflegebedürftige an der gleichaltrigen Bevölkerungsgruppe (↘)
4 Gesundheitsförderung Die Gesunderhaltung im Alter wird durch einen gesundheitsfördernden Lebensstil und die angemessene Nutzung von Vorsorge- und Versorgungsangeboten unterstützt.	Etablierung von Angeboten zur Gesundheitsförderung in den Quartieren/ Sozialräumen z.B. Gesundheitskaffeeklatsch, Sportangebote etc.
4.1 Angebotsübersicht Gesundheitsförderung Die Angebote der Gesundheitsförderung und Gesundheitsversorgung in einem ausgewählten Quartier sind bekannt und in die Angebotsübersicht aufgenommen.	Gegenstand der aktuellen Angebots- u. Maßnahmenübersicht
4.2 Planung zusätzlicher Angebote und Maßnahmen der Gesundheitsförderung Die Angebotsstruktur ist bewertet, ggf. werden zusätzliche Angebote angeregt und Zielgruppen für Maßnahmen beschrieben.	Im Prozess der Quartiersarbeit
4.3 Bewerbung und Förderung neuer Angebote Ggf. sind sinnvolle Angebote neu eingerichtet bzw. werden gefördert. Angebote der Gesundheitsförderung werden bei beschriebenen Zielgruppen beworben und die Teilnahme gefördert.	Im Prozess der Quartiersarbeit
5 Gesellschaftliche Teilhabe Die gesellschaftliche Teilhabe älter werdender Menschen ist gesichert.	Schaffung struktureller (dauerhafter) Angebote, die niederschwellig angelegt sind und die die Entwicklung sozialer Beziehungen ermöglichen
5.1 Ehrenamtliches Engagement Die Weitergabe von Erfahrungswissen und Fähigkeiten wird durch Gelegenheiten zum ehrenamtlichen/ gesellschaftlichen Engagement ermöglicht.	Angebotsstandards ■ Angebote in Freizeit, Bildung, Kultur, Gesundheit ■ Intergenerative Angebote ■ Interkulturelle Angebote ■ Formen ehrenamtlichen Engagements ■ Aufsuchende Formate
5.2 Generationsübergreifende Projekte Generationsübergreifende Projekte fördern den Erfahrungsaustausch zwischen Jung und Alt; unterschiedliche Generationen lernen und partizipieren voneinander.	Zusätzliche Aktivitäten/ Aktive im Quartier ■ Anzahl Angebote in Freizeit, Bildung, Kultur, (monatlich, mehrmals im Jahr stattfindend) ■ Einzelveranstaltungen ■ Teilnehmer in den regelm. Angeboten (Summe der TN-Zahl je Angebot ./ Quote Mehrfachnutzer) ■ Anzahl Ehrenamtlicher in der Seniorenarbeit gesamt ■ Anzahl ehrenamtlich tätiger Senioren ■ Anzahl Ehrenamtlicher Besuchsdienst ■ Anzahl besuchter älterer Menschen (Besuchsdienst + tel. Besuchsdienst) ■ Anzahl Kooperationen
5.3 Kultursensible Angebote Interkulturelle Angebote verbessern das Zusammenleben verschiedener Kulturen im Sozialraum.	
5.4 Förderung der Mobilität Mobilität als Voraussetzung für ein eigenständiges, aktives Leben und gesellschaftliche Teilhabe wird bis ins hohe Alter gefördert.	
5.5 Freizeit, Bildung und Kultur Ein niedrighschwelliges Angebot in den Bereichen „Freizeit“, „Bildung“ und „Kultur“ ist geschaffen.	
5.6 Informations- und Unterstützungsstrukturen Eine Kultur der gegenseitigen Hilfe und Unterstützung ist geschaffen.	

Kooperationspartner

Aktionskreis Bockum-Hövel Plus
 Alzheimer Gesellschaft Hamm e.V.
 Apotheken
 Behinderten-Sportgemeinschaft Bockum-Hövel 1967 e.V.
 Bezirksbücherei Bockum-Hövel
 Blindenverein Bockum-Hövel
 Caritas Hamm e.V.
 Caritas Jugendwerkstatt
 Computerclub Bockum-Hövel
 DRK-Senioren-Stift Mark GmbH
 Evangelische Perthes-Stiftung
 Evangelische Versöhnungskirche Hamm-Heessen
 Fahrschule Bo-Hö
 Fair-Kaufhaus Hamm
 FamilienZentrum Kita Feidikstraße
 Freiwilligenzentrale Hamm
 Gustav-Lübcke-Museum
 Heessener Werbegemeinschaft
 Heimatverein Heessen e.V.
 Hochschule Hamm-Lippstadt
 Integrationsagentur - DRK Kreisverband Hamm e. V.
 Jugendrotkreuz in Hamm
 Kirchengemeinde St. Marien
 Kirchengemeinden (Uentrop)
 Lesewelt Hamm e.V.
 LUDGERI Hamm
 Mayday Rhyern e.V.
 Outlaw gGmbH
 Polizei – Bezirksdienst Mitte, Heessen und Bockum-Hövel
 Realschule Mark
 StadtSportBund Hamm e.V.
 TUS 1859 Hamm e.V.
 Verein zur Selbsthilfe Behinderter und Nicht-behinderter türkischer Mitbürger Hamm e.V.
 Versöhnungskirche Heessen
 VivaWest



Gremien

Projektleitung

Leiter des Fachbereich Jugend, Gesundheit und Soziales (FB 02): Theodor Hesse

Geschäftsführung „Älterwerden“

Die übergreifende Kooperation von beteiligten Fachämtern, Freien Trägern der Wohlfahrtspflege sowie kommunalen Interessenvertretungen, die für die Ausgestaltung des Handlungsfeldes von besonderer Bedeutung sind, erfolgt über die Geschäftsführung „Älterwerden“. Auf der Basis von Steuerungsinformationen werden Möglichkeiten der Weiterentwicklung des Konzepts diskutiert und strategisch betrachtet, Informationen in die jeweiligen Netzwerke der Mitglieder getragen.

Mitglieder:

- Leiter des Amtes für Soziales Wohnen und Pflege (StA 50): Frank Schulte
- Leiter des Amtes für Soziale Integration (StA 52): Wolfgang Müller
- Leiterin des Gesundheitsamtes (StA 53): Dr. Frieda Dockx-Reinken
- Leitung Stabsstelle Soziale Planung/ Koordinatorin des Leitprojekts „Älterwerden“: Petra Rose
- Koordinatorin des Leitprojekts „Stadtteilarbeit“ / Jugendamt (StA 51): Karoline Kluger
- 2 Trägervertreter: Tobias Berghoff (Caritas), N.N.
- Vorsitzende des Seniorenbeirats: Franzis Schwarz/ Joachim Fiedler
- Vorsitzender des Integrationsrats: Ismail Erkul

AG Älterwerden

In diesem Kreis werden die konkreten Schritte zur Umsetzung des Handlungskonzepts in den Quartieren und Sozialräumen der Stadt erarbeitet, abgestimmt und veranlasst. Möglichkeiten der Weiterentwicklung werden geprüft und als Vorschläge für die Geschäftsführung und Leitung zusammengestellt. Weitere Aufgaben bestehen in der Bereitstellung von Daten/ Steuerungsinformation für die Geschäftsführung und (Projekt-)Leitung sowie der Berichtslegung.

Mitglieder:

- Christine Hecker (StA 50)
- Karin Korittke (StA 50)
- Joanna Lassonzcyk (StA 50)
- Gabriele Siemer (StA 53)
- Markus Holtmann (StA 52)
- Andreas Pieper (StA 52)
- Petra Rose (02/S)

Arbeitsgruppe „Altengerechte Quartiersentwicklung (AG aQE)“

Quartiersentwicklerinnen und Mitarbeiterinnen der Altenhilfe treffen sich regelmäßig zu einem Erfahrungs- und Ideenaustausch. Ein Teil der bereits im Rahmen von Quartiersarbeit entstandenen Maßnahmen oder entwickelten Angebote können bei Bedarf auch in anderen Quartieren durchgeführt und dazu kollegiale Beratung verabredet werden. Gemeinsame Aktionen werden geplant und für alle Quartiere wichtige Informationen weitergegeben.

Mitglieder:

- Alle Quartiersentwicklerinnen (aus den Sozialräumen Mitte, Heessen, Uentrop, Bockum-Hövel, ab 2019 Rhyern: Ernestine Graf, Petra Schleicher-Marschner, Jutta Jeretzky, Ulrike John, Conny Schmidt)
- Mitarbeiterinnen der Altenhilfe, die für die zuvor genannten Sozialräume zuständig sind: Karin Berheide, Ulrike Tornscheidt, Martina Foschepoth

Finanzmittel

Übersicht der eingesetzten Finanzmittel gemäß Beschlussvorlagen:

	2015	2016	2017	2018	Summe
Gesamt	37.832,00 €	65.654,00 €	142.823,79 €	244.674,50 €	490.984,29 €
Eigenmittel Stadt Hamm	14.499,00 €	25.204,00 €	60.888,00 €	129.465,00 €	230.056,00 €
Fördermittel	23.333,00 €	40.450,00 €	75.504,00 €	85.586,00 €	224.873,00 €
Trägeranteil			6.431,79 €	29.623,50 €	36.055,29 €

Beschlussverzeichnis

BV 0398/ 2015 – Grundsatzvorlage Älterwerden in Hamm
BV 0472/ 2015 N – aQE Outlaw Grundsatzvorlage Mitte
BV 0773/ 2016 – Handlungskonzept_Älterwerden in Hamm!
BV 1116/ 2017 – Stadtteil- und Integrationszentrum Bockelweg
BV 1213/ 2017 N – aQE Hamm-Bockum-Hövel Marktplatzquartier
BV 1338/ 2017 – Zuschuss Perthes-Stiftung, Fortsetzung Besuchsdienst
BV 1413/ 2018 – Fortsetzung aQE Outlaw
BV 1495/ 2018 N – Strukturelle Einbindung aQE Outlaw
BV1681/ 2018 – Zuschuss Perthes-Stiftung, Fortsetzung Ehrenamtskoordination
BV 1692/ 2018 N – aQE Mayday Rhynern e.V

(aQE – altengerechte Quartiersentwicklung)

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Entwicklung des Anteils der 65-Jährigen und Älteren	8
Abbildung 2: Anzahl der Hochaltrigen 2017 und 2035	9
Abbildung 3: Entwicklung des Migrantenanteils in den höheren Altersgruppen	10
Abbildung 4: Anzahl der Personen mit Grundsicherung im Alter	11
Abbildung 5: Anteil Grundsicherung im Alter an der Bevölkerung mit Erreichung der Altersgrenze u. älter	12
Abbildung 6: Konzept- und Gremienstruktur	14
Abbildung 7: Übersicht über die Quartiere in Hamm	16
Abbildung 8: Prozesskreislauf	17
Abbildung 9: Strukturstandarts	18
Abbildung 10: Angebotsstruktur	18
Abbildung 11: Zusätzliche Aktivitäten/ Aktive im Quartier	19
Abbildung 12: Modellquartier Goethestraße/Südliche Innenstadt	17
Abbildung 13: Ernestine Graf	21
Abbildung 14: Programmheft FeidikForum	21
Abbildung 15: Quartier Dasbeck/ Bockelweg	22
Abbildung 16: Petra Schleicher-Marschner	23
Abbildung 17: Marktplatzquartier	24

Abbildung 18: Ulrike John	25
Abbildung 19: Quartier Hammer Osten	26
Abbildung 20: Jutta Jeretzky	27
Abbildung 21: Pinwand vom 1. QuartiersForum im Hammer Osten	27
Abbildung 22: Gesundheitskaffee-Klatsch im FeidikForum	29
Abbildung 23: Entwicklung des Anteils ambulant versorgter Pflegebedürftiger	32
Abbildung 24: Plakat zum mobilen Beratungsangebot	34
Abbildung 25: Mobiles Beratungsangebot auf dem Marktplatz Bockum-Hövel	35
Abbildung 26: Beratungskonzept zu den Themen Wohnen, Pflege, rechtliche Vorsorge	35
Abbildung 27: Flyer Besuchsdienst - Quartier Stadtmitte	36
Abbildung 28: Ehrenamtliche im Besuchsdienst - Quartier Stadtmitte	36
Abbildung 29: Das Interviewteam - die Sammlerinnen persönlicher Veränderungsgeschichten	38
Abbildung 30: Frau Matzka vom StadtSportBund	42

Fotos:

Seite 5: Stadt Hamm (Thorsten Hübner)
Seite 16: Stadt Hamm
Seite 21: Outlaw gGmbH (Ernestine Graf)
Seite 23: Caritas Hamm
Seite 25: Caritas Hamm
Seite 27: Jutta Jeretzky, privat
Seite 27: DRK-Seniorenstift Mark (Jutta Jeretzky)
Seite 29: Outlaw gGmbH (Ernestine Graf)
Seite 24: Stadt Hamm
Seite 35: Andreas Pieper, privat
Seite 36 oben: Shutterstock
Seite 36 unten: Outlaw gGmbH (Ernestine Graf)
Seite 37: ©LIGHTFIELD STUDIOS - stock.adobe.com
Seite 38: Outlaw gGmbH (Ernestine Graf)
Seite 39: Most Significant Change - Quelle Grafik: Posted in Evaluation methods on March 31, 2009, http://blogs.ubc.ca/evaluation/2009/03/31/most-significant-change-discussion-group/
Seite 42: Stadt Hamm (Thorsten Hübner)

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Entwicklung der Altersgruppe 65 Jahre und älter	8
Tabelle 2: Die Hochaltrigen (80 Jahre und älter)	9
Tabelle 3: Quartier in Zahlen - Stadtmitte	20
Tabelle 4: Erfolgsgrößen Quartier Stadtmitte	22
Tabelle 5: Quartier in Zahlen - Dasbeck/ Bockelweg	23

Tabelle 6: Quartier in Zahlen – Bockum-Hövel.....	24
Tabelle 7: Quartier in Zahlen - Hammer Osten	26
Tabelle 8: Kennzahlen der Wohn- und Pflegeberatung	30
Tabelle 9: Bedarfsdeckungsquote vollstationärer Pflegeplätze.....	32
Tabelle 10: Öffentlich-geförderte barrierefreie Wohnungen	33
Tabelle 11: Übersicht der alternativen Wohnformen in Hamm	34

Literaturverzeichnis

Davies, Rick/ Dart, Jess 2019: <https://mande.co.uk/special-issues/most-significant-change-msc/>. v. 28.01.2019 oder WINQuartier\ Evaluationsverfahren\ Most Significant Chance (MSC) <https://win-quartier.de/evaluationsverfahren/most-significant-change-msc/> v. 28.01.2019

Kade, Sylvia. (1994): Altersbildung (Bd. 2): Ziele und Konzepte. Deutsches Institut für Erwachsenenbildung, Frankfurt a. Main (<http://www.die-bonn.de/id/315>).

Kurz, Bettina; Kubek, Doreen (2013): Kursbuch Wirkung. Das Handbuch für alle, die Gutes noch besser tun wollen. Phineo, Berlin.

Landesbetrieb Information und Technik Nordrhein-Westfalen (IT.NRW) (2013): Pflegestatistik für das Land NRW für das Jahr 2013. Statistische Berichte über Pflegeeinrichtungen am 15. Dezember 2013 sowie Empfängerinnen und Empfänger von Pflegegeldleistungen am 31. Dezember 2013 in Nordrhein-Westfalen.

Landesbetrieb Information und Technik Nordrhein-Westfalen (IT.NRW) (2015): Pflegestatistik für das Land NRW für das Jahr 2015. Statistische Berichte über Pflegeeinrichtungen am 15. Dezember 2015 sowie Empfängerinnen und Empfänger von Pflegegeldleistungen am 31. Dezember 2015 in Nordrhein-Westfalen.

Landesbetrieb Information und Technik Nordrhein-Westfalen (IT.NRW) (2017): Pflegestatistik für das Land NRW für das Jahr 2017. Statistische Berichte über Pflegeeinrichtungen am 15. Dezember 2017 sowie Empfängerinnen und Empfänger von Pflegegeldleistungen am 31. Dezember 2017 in Nordrhein-Westfalen.

Ministerium für Gesundheit, Pflege, Emanzipation und Alter des Landes Nordrhein-Westfalen MGEPA NRW) (2016): Altwerden in Nordrhein-Westfalen. Bericht zur Lage der Älteren. Altenbericht NRW 2016. Düsseldorf.

Reichwein, Alfred et. al. 2011: Moderne Sozialplanung. Handbuch für Kommunen. Ministerium für Arbeit, Integration und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen, Düsseldorf. <https://broschueren.nordrheinwestfalendirekt.de/broschuerenservice/mags/moderne-sozialplanung/1215> v. 29.01.2019

Stadt Hamm (2015a): Handlungskonzept Wohnen und Pflege 2025. Dortmund.

Stadt Hamm (2015b): Verbindlicher Pflegebedarfsplan der Stadt Hamm für die Jahre 2015 – 2018.

Stadt Hamm (2016a): Älterwerden in Hamm! Lebenswert Selbstbestimmt. Mittendrein. Ein Konzept zur Entwicklung von Strukturen für ein selbstständiges und selbstbestimmtes Leben älterer Menschen in ihrem sozialen Umfeld.

Stadt Hamm (2016b): Verbindlicher Pflegebedarfsplan der Stadt Hamm für die Jahre 2016 – 2019.

Stadt Hamm (2017): Verbindlicher Pflegebedarfsplan der Stadt Hamm für die Jahre 2017 – 2030.

Stadt Hamm (2018): Verbindlicher Pflegebedarfsplan der Stadt Hamm für die Jahre 2018 – 2021.

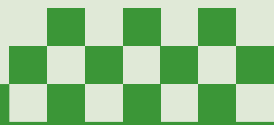
Impressum

Herausgeber
Stadt Hamm
Der Oberbürgermeister

Stabsstelle Soziale Planung
Amt für Soziales, Wohnen und Pflege
Amt für Soziale Integration
Gesundheitsamt

Stand 31.12.2018/ Einwohnerstatistik 31.12.2017

Auflage: 150 Stück
Erscheinungsdatum 07/2019



**Bei Rückfragen stehen wir Ihnen
gerne zur Verfügung.**

Stadt Hamm

Stabsstelle Soziale Planung

Ansprechpartnerin:

Petra Rose

Telefon: 02381 17-6338

Fax: 02381 17-106338

E-Mail:

petra.rose@stadt.hamm.de

Weitere Infos: www.hamm.de/

[aelterwerden-in-hamm](#)